

Inhalt

Inhalt	1
Grußwort Gemeinde Karlsbad	1
Langensteinbach damals und heute	1
Grußwort Ortschaftsrat	2
Grußwort Badischer Sportbund	3
Grußwort Badischer TT-Verband	3
Grußwort TT-Kreis Karlsruhe	4
Grußwort TTC Langensteinbach	4
Gedenken an unsere verstorbenen Mitglieder	5
Vorwort an unsere Jugend	5
Anfänge des Tischtennissports	6
Von Gründern und Machern	6
Der Weg in die Selbstständigkeit	14
Der TTC als selbstständiger Verein	18
Im Jahreskreis	25
Erinnerungen zum Höhenflug der TT-Herren	29
Zahlenspielereien	32
TT in Langensteinbach-nicht nur Männersache	33
Mit der Bitte um Nachsicht	35
Der TTC heute	36
Impressum	37

Grußwort Bürgermeister

Der TTC Langensteinbach blickt in diesem Jahr auf ein halbes Jahrhundert seines Bestehens zurück. Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, den Aktiven, den Übungsleitern, der Vorstandschaft sowie allen Mitgliedern herzliche Glückwünsche auch im Namen des Gemeinderats zu übermitteln.

Die Rückschau belegt, dass der Verein sich kontinuierlich aufwärts entwickelte. Er ist eine feste Größe innerhalb der sportorientierten Einrichtungen der Gemeinde und erfreut sich eines sehr guten Rufs.

Für seine mehr als 150 Mitglieder ist der TTC Langensteinbach nicht nur eine sportliche Heimat, sondern auch eine kameradschaftliche Gemeinschaft. Besonders hervorzuheben ist der Spielbetrieb. So stellt der Tischtennisclub nicht nur mehrere Mannschaften für die Verbandsrunden, er konnte auch schon mit zahlreichen Meisterschaften aufwarten. Hier zahlt sich die solide und beständige Trainingsarbeit aus.

Auch als Ausrichter regionaler und überregionaler Turniere hat sich der Verein einen Namen gemacht. Das Angebot und die vorbildliche Betreuung verdienen Lob und Anerkennung. Der TTC Langensteinbach ist für die Zukunft gerüstet.

Über den Sport hinaus wird aber ebenso Geselligkeit groß geschrieben.

Dem TTC Langensteinbach wünsche ich weiterhin viel Erfolg, schmettererfahrene Mitglieder und eine kontinuierliche Fortentwicklung.

Rudi Knodel
Bürgermeister

Langensteinbach damals und heute

1950, im Gründungsjahr der Tischtennisabteilung des SVL stand Langensteinbach noch unter den Nachwirkungen des 2. Weltkrieges. In das bäuerlich geprägte Dorf mit 2200 Einwohnern kamen fast 1000 Heimatvertriebene. Wohnungsnot überall, der Kampf um das tägliche Brot, die Versorgung mit den nötigsten Gebrauchsgegenständen standen im Vordergrund. So war es fast Zeitvergeudung, einen Sport wie Tischtennis zu treiben. Wo auch war das möglich? Im Keller auf dem Waschtisch, im Wohnzimmer auf dem abgeräumten Tisch, auf zusammengelegten Brettern? Bälle waren kaum zu bekommen. Und der Schläger? Warum sprechen die Älteren immer wieder vom sagenhaften Spätzlebrett?

Die Zeit des Wiederaufbaus erfasste auch Langensteinbach. Mehrere Wohngebiete wurden ausgewiesen. Handwerksbetriebe wuchsen zu mittleren Betrieben heran. Langensteinbach mit derzeit 6400 Einwohnern wurde Mittelpunkt der 1971 gebildeten Großgemeinde Karlsbad mit 5 Ortsteilen.

Die ausgewogene Infrastruktur der rund 16000 Einwohner fassenden Gemeinde bietet auch den sporttreibenden Vereinen vermehrt Möglichkeiten durch das große Schul- und Sportzentrum, auf einer Hochfläche im Westen des Ortes gelegen.

Unsere Gemeinde unterstützt die örtlichen Vereine und fördert besonders die Jugend. Umgekehrt prägen aber auch die Vereine den Ort und repräsentieren ihn nach außen.

Langensteinbach hat eine große und lange Tradition. Wenn wir bei der sagemwobenen Ruine St.

Barbara auf einer Anhöhe am südlichen Ortsrand stehen, bietet sich eine herrliche Aussicht auf den im Bocksbachtal an der Nahtstelle zwischen Kraichgau und den Ausläufern des Schwarzwaldes gelegenen Ort, der seit dem Krieg nach beiden Seiten hochgewachsen ist.

Am Hang gegenüber erkennen wir den Komplex des Klinikums Karlsbad-Langensteinbach, das wegen seiner modernen und erfolgreichen Operationen und Heilmethoden weltweiten Ruf besitzt.

Unten im Tal, durch die Bäume hindurch erkennbar, steht das neue Kurfürstenbad mit Wohnstift, Alten- und Pflegeheim, Geschäften und gastronomischen Betrieben. Unweit lag das einstige Fürstenbad, das 1719 von Markgraf Karl Wilhelm, dem Gründer von Karlsruhe, errichtet wurde. Vor allem Karl Friedrich, sein Nachfolger, nutzte in seiner langen Regierungszeit von 1738 bis 1811 das Bad als Sommerresidenz und empfing hier seine fürstlichen Verwandten und andere Vertreter des europäischen Hochadels. 1783 hat er von hier aus das Gesetz über die Aufhebung der Leibeigenschaft in Baden verkündet. Der Name der Gemeinde Karlsbad ist damit historisch begründet.

Das Bad wurde 1840 aufgegeben. Unweit davon liegt das moderne beheizte Freizeit- und Spaßbad, das mit seiner attraktiven Riesenrutsche viele Besucher anzieht.

Das nördliche Ende des Dorfes wird bestimmt vom Gewerbegebiet mit dem Einkaufszentrum KSC, dessen Warenangebot keine Wünsche offen lässt und Käufer aus weiter Entfernung anlockt.

Langensteinbach hatte schon vor Jahrhunderten das Marktrecht und behielt diese Tradition, wenn auch in veränderter Form, bei. Märzen- und Kerwemarkt haben eine magnetische Wirkung auf das Umland.

Aus der Mitte des lang hingezogenen Dorfes beim Marktplatz ragt die Spitze des Rathauses hervor. Markanter noch ist der mächtige Turm der Ludwigskirche, von einem Schüler Weinbrenners erbaut und mit der berühmten Stieffelorgel ausgestattet.

Die guten Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen in der Gemeinde, die Nähe zu Ettlingen, Karlsruhe und Pforzheim, die erholsame Landschaft mit rund 45% Waldanteil ließen Langensteinbach zu einem begehrten Wohnort werden.

Im Rahmen der Dorfsanierung sind viele alte Fachwerkhäuser renoviert worden. Bei einem Streifzug durch malerische Gassen und Winkel

entdecken wir Langensteinbach auch als Dorf der Quellen und Brunnen.

1997 konnte Langensteinbach auf 800 Jahre urkundliche Erwähnung zurückblicken, die mit mehreren festlichen Veranstaltungen gewürdigt wurde. In diesem lebens- und liebenswerten Ort hat der Tischtennisclub seinen festen Platz und hofft, dass sich die Gäste in Langensteinbach wohlfühlen werden.

Gerhart Seiter

Grußwort Ortschaftsratsvorsitzender

Liebe Mitglieder und Verantwortliche des Jubelvereins !

Fünfzig Jahre Tischtennis in Langensteinbach. Für einen Verein sicher ein willkommener Anlass zum Feiern, um sich auch einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Fünfzig Jahre TTC bedeutet, dass im Jahr 1950, gerade 5 Jahre nach Beendigung des fürchterlichsten Krieges der Menschheitsgeschichte, Männer und Frauen den Mut gefunden haben - in einer Zeit, in der es uns allen noch nicht so gut ging wie heute - einen Verein zu gründen. Das ist um so erstaunlicher, da ja Tischtennis ein Sport ist, zu dem zunächst einmal ein größerer finanzieller Aufwand betrieben werden muss um die Geräte wie Tischtennisplatten usw. zu besorgen. Viel Mut und Engagement haben die Gründungsmitglieder sicher gebraucht, um diesen Start zu wagen. Heute können wir sagen, es ist ihnen bestens gelungen, und wir alle sind ihnen zu großem Dank verpflichtet.

In der großen Familie der Langensteinbacher Vereine hat der TTC seinen festen Platz und genießt große Anerkennung. Der Ortsteil Langensteinbach erkennt diese erbrachte Leistung an und ist stolz auf diesen Verein. Wohl der Gemeinde, in der es so aktive und attraktive Vereine gibt. Vereinsarbeit ist dem Ortschaftsrat sehr wichtig, prägt sie doch in hervorragender Weise den dörflichen Charakter unseres Gemeinwesens und trägt wesentlich zum Gemeindeleben und zur Integration vieler Neubürger bei. Auch für diese Arbeit - neben der sportli-

chen Betätigung - sei dem TTC Langensteinbach gedankt.

Für das Jubiläumsjahr und die Folgejahre wünsche ich im Namen des Ortschaftsrates Langensteinbach viel frohes Miteinander, sportlichen Erfolg und das Quäntchen Glück, das eben nun mal zum Spiel mit dem kleinen weißen Ball gehört.

Im Namen des Ortschaftsrats
Rainer Klebensberger
Ortsvorsteher

Grußwort Präsident Badischer Sportbund

Dank und Anerkennung

Vor 50 Jahren ist das Fundament des Tischtennisclubs Langensteinbach gelegt worden. Seit dieser Zeit hat der Verein eine Entwicklung genommen, auf die er heute mit Stolz zurückblicken kann. Mehrere Generationen von Aktiven haben beim Training und im Wettbewerb mit der gegnerischen Mannschaft Freude und Zufriedenheit bei ihrem Sport gefunden. Tischtennis wird gerade von unserer Jugend besonders angenommen. Diese Jugendlichen erfahren im Verein Gemeinschaft und lernen hier, wie an keinem anderen Ort, Werte wie Kameradschaft, Fairplay und richtiges soziales Verhalten kennen.

Der Tischtennisclub Langensteinbach darf für sich in Anspruch nehmen, mit seinen 150 Mitgliedern und einem beachtlichen Leistungsstand ein wertvoller Mosaikstein der Sportbewegung zu sein, die seit Jahrzehnten wichtige bildungs-, gesundheits- und sozialpolitische Aufgaben erfüllt. Mein Dank und meine Anerkennung gehen daher an alle, die dazu beitragen, diese Aufgaben wahrzunehmen und die den Verein durch ihr Engagement mit Leben füllen.

Zum 50jährigen Jubiläum gratuliere ich dem Tischtennisclub Langensteinbach ganz herzlich. Dem Verein mit allen seinen Aktiven wünsche ich auch in den nächsten Jahren viel sportlichen Erfolg und den Vorstandsmitgliedern eine glückliche Hand bei der Führung des Vereins.

Peter Speckert
Präsident des Badischen Sportbundes

Grußwort Präsident Bad. TT-Verband

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Freunde des Tischtennisports,
verehrte Gäste,**

„50 Jahre Tischtennis in Langensteinbach“ - das ist schon ein bemerkenswerter Anlass zum Feiern. Der TTC Langensteinbach feiert damit in diesen Tagen sein 50jähriges Bestehen, und ich habe die große Freude, dem Jubiläumsverein im Namen des Badischen Tischtennis-Verbandes, namens aller von mir geführten Sportverbände und auch persönlich die herzlichsten Grüße, Glück- und Segenswünsche zum Gründungsgeburtstag zu übermitteln.

Gegründet in der schwierigen Zeit der Nachkriegsjahre, als der deutsche Sport noch keinen Stellenwert auf der gesellschaftlichen Werteskala hatte, hat der Verein die harten Anfangsjahre erfolgreich gemeistert und steht heute mit einem halben Jahrhundert Vereinsgeschichte in Tradition und Kontinuität, auf die alle stolz sein können, die mit dem Verein in besonderer Weise verbunden sind und zu diesem Gründungsjubiläum beigetragen haben. Dank der Aktivität und Rührigkeit seiner Verantwortungsträger und aller Mitglieder wurden Schwierigkeiten und Probleme, wie sie jeder Verein im Laufe seiner Entwicklungsgeschichte kennt, gemeinsam gemeistert, und der Weg zum Erfolg wurde durch eisernes Zusammenstehen gebahnt. Deshalb gebührt den „Männern der ersten Stunde“, die diese Entwicklung vor fünfzig Jahren auf den Weg gebracht, und allen, die an deren Fortsetzung mitgearbeitet haben, unser aller Anerkennung und besonderer Dank.

Aber nicht nur durch ein halbes Jahrhundert Vereinsgeschichte hebt sich der TTC Langensteinbach hervor, sondern auch durch zahlreiche sportliche Erfolge. Die guten Ergebnisse im Breiten- und Spitzensport zeugen von einer harmonischen Atmosphäre und einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen der Vereinsführung und der Basis und sind ein sichtbarer Beweis für die aktive und engagierte Betreuungs- und Aufbauarbeit, die der

Verein vor allem auch im Bereich der Jugend- und Nachwuchsförderung leistet. Auf den sportlichen und gesellschaftlichen Stellenwert, den sich der TTC Langensteinbach im Laufe seiner Vereinsgeschichte aus eigener Kraft geschaffen hat, dürfen mit Recht alle stolz sein, die die erfolgreiche Entwicklung des Vereins mitgestaltet haben.

Ihnen allen und der gesamten Festversammlung wünsche ich für die bevorstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten viel Freude und unterhaltsame Stunden in froher Runde. Der Festveranstaltung wünsche ich einen angenehmen und harmonischen Verlauf. Dem Jubiläumsverein wünsche ich für die weitere Zukunft alles Gute, eine weiterhin so positive Entwicklung wie bisher und viel Erfolg für das nächste halbe Jahrhundert.

Ihr
Herbert Ehrbar
Präsident BTTV

Grußwort Vorsitzender TT-Kreis Karlsruhe

**Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Freunde des Tischtennisports,
sehr geehrte Gäste,**

der TTC Langensteinbach ist 50 Jahre alt geworden.

Zu diesem Jubiläum gratuliere ich den Verantwortlichen und Angehörigen des Vereins im Namen des Badischen Tischtennis-Verbands, Kreis Karlsruhe, und persönlich sehr herzlich.

Unter großen Mühen und persönlichen Opfern haben die damals Verantwortlichen den Verein ins Leben gerufen und den Grundstein für eine recht erfolgreiche Entwicklung gelegt. Mit großem Stolz können die Vereinsangehörigen auf beachtliche sportliche Erfolge in diesen Jahrzehnten zurück blicken.

Das besondere Augenmerk der Vereinsleitung gilt dem Breitensport und der Jugendarbeit. In der letzten Spielrunde 1999/2000 spielten sechs Damen- bzw. Herrenmannschaften und sechs Jugend- bzw. Schülermannschaften in den Wettbewerben des Kreises mit. Mit der Gesamtzahl von 12 Mannschaften nahm der TTC Langensteinbach den 2. Platz im Kreis ein. Dieses Engagement trägt in

besonderem Maße dazu bei, den Tischtennisport weiter zu entwickeln und seine Popularität zu verbessern.

Für diesen außergewöhnlichen Einsatz und die geleistete Arbeit danke ich allen Aktiven und Verantwortlichen sehr herzlich. Ich bin sicher, dass der Verein auf der Basis seiner vorbildlichen Jugend- und Nachwuchsarbeit einer erfolgversprechenden Zukunft entgegen geht. Hierbei begleiten ihn meine besten Wünsche.

Den Jubiläumsfeierlichkeiten wünsche ich einen guten und harmonischen Verlauf.

Ihr
Klaus Eßig
Vorsitzender des BTTV, Kreis Karlsruhe

Grußwort Vors. TTC Langensteinbach

Mit berechtigter Freude und großem Stolz blickt der TTC Langensteinbach in diesen Tagen auf seine 50-jährige Tradition des Tischtennispiels in Langensteinbach zurück.

Nur wenige der heutigen Mitglieder können noch nachvollziehen, unter welch beschwerlichen Umständen und Schwierigkeiten unsere Gründungsmitglieder diesen Tischtennisport in Langensteinbach gesellschaftsfähig machten.

Aus diesen Anfängen heraus haben wir uns bis heute zu einem vitalen Verein mit über 165 Mitgliedern entwickelt, in welchem unter anderen auch ca. 45 Schüler und Jugendliche eine sportliche und gesellige Heimat gefunden haben.

Über den interessanten Werdegang unseres Vereins von den Anfängen als Sparte des SV Langensteinbach über die Gründung des TTC bis hin zum modernen Verein des Jahres 2000 gibt die vorliegende Festschrift im Chronikteil erschöpfend Auskunft.

Unserer heutigen Verantwortung im gesellschaftlichen, sozialen und sportlichen Bereich innerhalb unserer Gemeinde können wir nur dank der engagierten und unermüdlichen Mitarbeit vieler ehrenamtlich tätiger Vereinsmitglieder gerecht werden. Der TTC Langensteinbach konnte in den vergan-

genen Jahren immer wieder genügend motivierte Mitarbeiter für die Vereinsarbeit finden, obwohl dies in der heutigen Zeit immer schwieriger geworden ist.

Daher bedanke ich mich bei meinen Verwaltungsmitgliedern, den Betreuern der Jugendspieler und all denen, die immer da waren, wenn der Verein sie brauchte.

Mein besonderer Dank gilt heute aber auch unseren Sponsoren, welche durch Inserate oder durch anderweitige Spenden und Gaben die Erstellung dieser Festschrift erst möglich machten.

Dem TTC Langensteinbach wünsche ich, dass auch zukünftig genügend Idealisten gefunden werden, die sich weiterhin zum Wohle des Vereins und des gesamten Langensteinbacher Tischtennisports einsetzen. Nur so können wir die Ideale unserer Gründungsmitglieder in die folgenden Generationen weitertragen und als aktiver, lebendiger Verein die an uns gestellten Anforderungen im sportlichen und sozialen Bereich erfüllen.

Ludger Thol
1. Vorsitzender

Wir gedenken unserer Mitglieder, die wir durch den Tod verloren haben

Bruno Rohrer
Ernst Popelka
Erwin Ried
Friedrich Kirchenbauer
Hans Ludmann
Heinrich Brockstedt
Herbert Popelka
Karl Rau
Ute Schmidt
Werner Kohlmüller

Vorwort an unsere Jugend

Ein bisschen schwierig war es schon, ein genaues Datum als Beginn für die Geschichte unseres Vereins festzustellen.

Bei den Nachforschungen, die wir dazu anstellten, fanden wir in vereinseigenen Aufzeichnungen sowie im Archiv des Tischtennis-Kreises Karlsruhe wertvolle Informationen. Daneben konnten wir uns aber auch auf die eigenen Leute und deren Erzählungen stützen.

Wir haben uns zu einer kleinen Gruppe zusammengefunden, um diese Geschichte aufzuschreiben. In einer Art Stammtisch haben wir uns mit Gründern und Machern des Vereins zusammengesetzt. Sie erzählten uns von den Zeiten, als der Tischtennisport noch gar nicht oder allenfalls als 'Ping-Pong-Garagenspiel' bekannt war.

Die Schwierigkeiten, mit denen sie zu tun hatten, sind aus heutiger Sicht schwer nachzuvollziehen. Was wissen wir davon, ohne Geld, ohne Material, aber mit Improvisationen aller Art ein Vereinsleben zu gestalten?

Die Gründer hatten jedenfalls erlebt, was es heißt, sich so richtig für eine Sache zu begeistern. Bei unseren Befragungen und der Auseinandersetzung mit unserer eigenen Vereinsgeschichte konnten wir hierzu eine Menge lernen.

Unsere TT-Vorväter formierten sich nicht lediglich zu einer Interessengemeinschaft, sondern es entstanden lebenslange Freundschaften, die ihren privaten und beruflichen Lebensweg begleiteten - man half sich gegenseitig, z. B. beim Hausbau. Heute entschwinden Mitglieder oft nach einem kurzen unverbindlichen 'Hallo' und einem schnellen Trainingsmatch wieder in ihren hektischen und schnelllebigen Alltag.

In einem zweiten Stammtisch trafen wir uns mit der Vereinsjugend der 2. Generation. Die Teilnehmer erzählten aus den Trainings- und Wettkampfzeiten in ihrer Jugend in den 60er und 70er Jahren. Etliche Geschichten erfuhren wir an diesen Stammtisch-Abenden, die wir in diesem Festbuch aufschreiben konnten - oder auch nicht....

Es gelang uns, einige 'freie Mitarbeiter' aus dem Verein für die Erstellung unserer Chronik zu gewinnen, die zum einen oder anderen Thema aus ihrer Sicht für uns berichten.

Unser Verein wird jetzt 50 Jahre alt, und doch ist er alles andere als altmodisch - nicht zuletzt durch euch, die Jugendlichen! Unsere Gründerväter sind gerade darauf mit Recht besonders stolz. Sie haben einen Verein entstehen lassen, der immer jung geblieben ist und vielen Generationen nach ihnen eine sportliche Heimat gegeben hat.

Über die Anfänge des Tischtennis-sports

Bis hin zu den 50er Jahren kannte man im ländlichen Sport-Vereinsleben hauptsächlich den Fußball und das Turnen. In Langensteinbach gab es zwar ab 1928 auch das Handball-Angebot, aber sonst war es auch hier nicht anders. Rundfunkmeldungen oder Wochenschauberichte zum Tischtennisport fanden nicht statt. Wie also sollten sich Lust und Laune zu einer so merkwürdigen Sportart wie dem Tischtennis entwickeln?

Tatsächlich ist Tischtennis eine sehr junge Sportart. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tauchte es in England auf. In vornehmen Kreisen hatte das Ping-Pong-Spiel dort gesellschaftlichen Charakter. Im feinen Tuch, mit Spitzenhandschuhen und Stehkragen leistete man sich ein Spielchen zur Unterhaltung. Gespielt wurde in Wohnräumen auf ausgezogenen Tischen oder in einschlägigen Lokalen. Mit Sport hatte diese Vergnügung freilich nur wenig zu tun. Gleichwohl gab es Veranstaltungen, die durchaus Wettkampfcharakter besaßen. Besonders in den Wintermonaten wurde die Zeit, in der man nicht Tennis - damals obligatorisch in feinen Kreisen - spielen konnte, überbrückt. Von England aus wurde das Tischtennispiel in die ganze Welt, selbst in entlegene Kolonien gebracht.

Sehr bald wurde dieses Freizeitvergnügen natürlich europaweit bekannt und fand auch in Deutschland seine Anhänger. Die ersten 'Ping-Pong-Cafes' entstanden um die Jahrhundertwende, recht vornehme Lokale, in denen sich die feine Gesellschaft bei einem Gläschen Champagner in eleganter Garderobe ein Stelldichein zum Ping-Pong-Spiel gab.

Auch diese Modeerscheinung war wie so viele andere irgendwann zu Ende. Aber in den Zwanziger Jahren gewann der sportliche Aspekt des Tischtennisspiels mehr und mehr an Bedeutung. Sportler organisierten sich, in München wurde 1925 der Deutsche Tischtennisbund (DTTB) gegründet, ein Jahr später schlossen sich 6 Nationen zur "International Table Tennis Federation" (ITTF) zusammen. 1926/27 wurden zum ersten Mal Weltmeisterschaften ausgetragen - im Mutterland England natürlich, in London.*)

*) Nachzulesen in:

Dr. Hans Eckert: 'Die Welt des weißen Balls' (Sportverlag Eckert, Kiel 1954) und Horst Fried-

rich: 'Das Tischtennispiel um die Jahrhundertwende' (DCM-Druck Meckenheim, 1989).

1950 - 1971

Von Gründern und Machern

Die Anfänge in Langensteinbach

Wie gelangte nun dieser weithin unbekannteste Sport am Ende der 40er Jahre nach Langensteinbach?

Einige junge Männer aus Langensteinbach waren in englische Kriegsgefangenschaft geraten. Dort lernten sie in den Lagern das Tischtennispiel, das in England zwischenzeitlich sehr populär geworden war, kennen und schätzen. Wieder daheim wurde auf zusammengestellten Tischen im Gasthof 'Grüner Baum' weitergespielt. Zum Spielen dienten mit Kork oder Schleifpapier belegte Schläger.

In jenen Jahren war das Unterhaltungsangebot für junge Leute natürlich sehr begrenzt. Deshalb war das Interesse an dieser Art des Freizeitvergnügens bei einigen Jugendlichen schnell geweckt.

Man traf sich in Wohnräumen und Höfen, später in Nebenzimmern von Gasthäusern ('Sonne', 'Grüner Baum', 'Festhalle'). Die Materialbeschaffung war schwierig; Bälle und Netze gehörten noch nicht zu den leicht erhältlichen Alltagsutensilien.

Es war Werner Kohlmüller, der die Beziehung zur Firma Gerwig (Pforzheim) nutzen und dadurch Bälle oder gelegentlich einen Schläger besorgen konnte. Die erste richtige Platte wurde beim Schreiner mit genauen Maßangaben bestellt. Diese Holzplatte wurde dann einfach auf Böcke aufgelegt.

Einige Leute blieben beim Tischtennis, andere verloren mit der Zeit das Interesse. Gegen Ende der 40er Jahre formierte sich schließlich eine Gründertruppe in der Festhalle: Werner Kohlmüller und Schwester Doris (Ried) sowie Heinrich Brockstedt, Berthold Brecht, Siegfried Kronenwett, Wilhelm Kronenwett, Erich Rausch, Günter Rausch und Karl Spiegel - alle waren sie noch junge Spunde, die Langensteinbacher TT-Originale der ersten Generation.

Bald fand regelmäßiger Trainingsbetrieb statt. Erste Freundschaftsspiele wurden gegen Reichenbach, Mutschelbach, Söllingen und Ittersbach ausgetragen. Noch ohne Leistungsdruck gerieten solche Begegnungen nicht selten zu herzhaften, feucht-

fröhlichen Festen. Auch von langandauernden Billard- oder Binokel-Abenden wird berichtet.

Aus dem Gründer-Stammtisch:

“Nach einer Auswärtsbegegnung in Ittersbach im ‘Rössle’ kauften wir in feucht-fröhlicher Stimmung einen Billard-Tisch, der dort einfach so herumstand. Bei lausiger Kälte wurde dieser Tisch auf einem Motorrad unter die Arme geklemmt und heimkutschiert. Noch nach Jahren haben wir darauf in irgendeinem Stall oder einer Scheune Billard gespielt. Gemeinsame Unternehmungen beschränkten sich eben nicht nur auf das Tischtennispielen.”

Damals entstanden Freundschaften, die heute noch bestehen - sowohl innerhalb der Gruppe, als auch zu anderen Sportvereinen.

Einzigste Dame in der Herrenriege - und das sollte noch einige Jahre lang so bleiben - war Doris Kohlmüller (später: Ried). Sie war als Frau die Exotin in diesem zur damaligen Zeit von Männern dominierten Sportgeschehen. Es gelang ihr aber durchaus, sich zu behaupten. So manche arrogante Äußerung wusste sie durch gekonntes Spiel zu entkräften. Gegnerische Mannschaften lernten sehr bald, dass sie es mit einer spielstarken jungen Dame zu tun hatten, die keinerlei ‘Schonung’ nötig hatte.

Aus dem Gründer-Stammtisch:

“Es war bei einem Freundschaftsspiel in Obermutschelbach, als unsere Langensteinbacher TT-Hobbytruppe mit einer Dame - Doris Kohlmüller - im Spiellokal ‘Grüner Baum’ antrat. In der damaligen Zeit war das ein Novum. Man amüsierte sich darüber und ihr Gegner - ganz Gentleman - wünschte ihr vor dem Spiel mit einer Verbeugung viel Erfolg.

Aber Doris konnte ihm zeigen, was Sache ist. Mit ihrer legendären Schnittabwehr konnte sie ihrem Kontrahenten klar Paroli bieten und gewann souverän das Match. Der Schock saß bei ihrem Gegner tief. Er war sehr enttäuscht über seine erlittene Niederlage. Gegen eine Frau verlieren! - Das verstand er nicht - eine schwer verdauliche Schande.”

Ein Auto hatte natürlich niemand in dieser Zeit. Also machten sich die jungen Leute meist mit dem Fahrrad auf die Reise zu den Spielen. Von schauerlichen Geschichten mit Touren auf Rädern

erlichen Geschichten mit Touren auf Rädern weiß der Gründerstammtisch zu berichten:

Aus dem Gründer-Stammtisch:

“Wir fuhren häufig zu zweit auf dem Fahrrad mit einem Kissen auf dem Rücksitz - nicht selten ohne Licht! Ein Bekannter, Christian Rausch sen., der einen kleinen Lieferwagen besaß, hat uns manchmal zu Auswärtsspielen gefahren.

Ein echter Luxus waren die ersten eigenen Motorräder. Den Hintern haben wir uns manchmal abgefroren bei diesen Touren, aber da wäre keiner auf die Idee gekommen zu kneifen.”

Man musste sich irgendwie zu helfen wissen - so war das eben damals.

Der Verein organisiert sich

Natürlich wollte sich die junge Truppe auch im organisierten Wettkampfbetrieb dem Gegner stellen. Für einen regulären Wettkampfbetrieb im Badischen Sportbund und damit auch im Badischen Tischtennisverband war jedoch die Aufnahme in den etablierten Langensteinbacher Sportverein unumgänglich. An einen eigenständigen Tischtennisverein dachte zu dieser Zeit wohl niemand.

Die notwendigen Kontakte zu den Funktionären des BTTV waren über Werner Kohlmüller entstanden. In einem Brief an ihn ermunterte der damalige Tischtennis-Kreisfachwart Paul Johnigk die Gruppe junger TT-begeisterter Hobbyspieler aus Langensteinbach für die Teilnahme am geordneten Spielbetrieb im Kreis Karlsruhe. Dated war dieses Schreiben mit dem 22. September 1950. Werner Kohlmüller antwortete schon damals im Stile eines routinierten Funktionärs (s. Abb.). Aus diesem Brief geht - vermutlich nach Kohlmüllers Einschätzung - der 28. September 1950 als Eintrittsdatum in den SV Langensteinbach als Sparte Tischtennis hervor. Wir nehmen jedoch an, dass dies der Tag ist, an welchem der SVL im Zuge der Verhandlungen seine Bereitschaft signalisiert hatte, die Tischtennispieler als Sparte aufzunehmen.

Eben diese Verhandlungen mit dem SVL waren schwierig, hatte man doch gegen erhebliche Vorurteile anzukämpfen. Es gab Männer im Verein - auch in der Verwaltung-, die das immerhin seit 50 Jahren bestehende etablierte Sportgeschehen in Langensteinbach ernsthaft gefährdet sahen. ‘Stehkragensportler’ oder ‘Tischtennis ist kein richtiger

Sport!' - So wurde gewettert. Bei näherer Betrachtung der frühen Tischtennis-Geschichte sind solche Vorurteile nicht von der Hand zu weisen.

Es mögen wohl das besonnene Verhandlungsgeschick des Heinrich Brockstedt wie auch die Zielstrebigkeit und Hartnäckigkeit Werner Kohlmüllers ausschlaggebend gewesen sein für die Aufnahme in den SVL.

Beide - Brockstedt und Kohlmüller - engagierten sich ebenso wie Wilhelm Kronenwett, Helfried Meier-Menzel, der als einer der ersten Jugendspieler zum Verein kam, und Günter Rausch in langen Verhandlungen und diplomatischen Einzelgesprächen.

Am 8. Oktober 1950 fanden die Tischtennisfreunde per Verwaltungsbeschluss des SVL endlich Aufnahme im Sportverein Langensteinbach.

Die skeptische Haltung von angestammten Vereinsmitgliedern blieb zunächst erhalten. Man legte einen strengen Maßstab an, indem man der Sparte Tischtennis eine einjährige 'Probezeit' verordnete. Welche Befürchtungen man hatte, ist schwer nachvollziehbar. Es mag nicht zuletzt auch ein Generationsproblem gewesen sein, denn die jungen Tischtennisler wurden sehr kritisch beobachtet von Seiten des Hauptvereins, ehe sie auf Antrag von Brockstedt in der Generalversammlung am 20. Januar 1952 endlich vollwertigen Spartenstatus erlangten.

Heute zählen noch sechs Gründungsmitglieder zur TTC-Familie: Berthold Brecht, Siegfried Kronenwett, Wilhelm Kronenwett, Günter Rausch, Doris Ried (Kohlmüller) und Karl Spiegel. Die meisten von ihnen sind auch heute noch aktiv im Vereinsgeschehen eingebunden.

Die ersten Jahre im SVL

Am Beginn der 50er Jahre durfte ein Hobby natürlich nicht viel Geld kosten. Auch die Tischtennisler sparten, wo es ging. Neben dem SVL-Vereinsbeitrag, der damals noch über Hausbesuch persönlich kassiert wurde, zahlte jeder zusätzlich eine Mark im Monat in die Spartenkasse. Die SVL-eigene Halle durfte nun genutzt werden.

Die Zusammenarbeit zwischen SVL-Vorstand und TT-Sparte blieb nicht ohne Schwierigkeiten. Tischtennisportler brauchen gutes Licht in ihrer Halle. Eine ordentliche Anlage zu installieren war teuer,

und es war nicht einfach, über den Hauptverein Gelder zu beschaffen, um die Lichtverhältnisse zu verbessern.

Reibungspunkte waren auch hin und wieder Wartung und Pflege der Anlagen. Bauliche Veränderungen an und in der Halle gestaltete die Sparte mit viel Eigeninitiative und Engagement mit. Es war allerdings schwierig, die Spartenmitglieder für Arbeitseinsätze an Außenanlagen wie z.B. Sportplatz zu motivieren. Brockstedt und Kohlmüller hatten mitunter heftige Auseinandersetzungen zu führen, um ihre spartenbezogene Interessen gegenüber dem Hauptverein durchzusetzen.

Aber diese Querelen trugen dazu bei, die Kameradschaft und den Zusammenhalt innerhalb der neuen, noch jungen Sparte zu festigen. Es galt schließlich, gemeinsam für die Anerkennung unserer Sportart zu kämpfen.

Schon bald nach dem Spartenbeitritt 1950 regte sich bei den Langensteinbacher Tischtennislern das Bedürfnis, "den Gedanken für unseren TT-Sport durch die Ausrichtung eines Turniers in die Öffentlichkeit zu tragen" (Zitat: Heinrich Brockstedt in der Turnier-Ausschreibung 1951). Der Reiz und die Euphorie, ein eigenes Turnier zu gestalten, war nun gegeben. Das „St.-Barbara-Wanderpokalturnier“ der Sparte Tischtennis im SVL wurde aus der Taufe gehoben.

An heutigen Maßstäben gemessen, liest sich die vom 25. Juni 1951 datierte Ausschreibung des 1. St.-Barbara-Wanderpokalturniers bereits richtig professionell:

Turnierleitung: K.H. Brockstedt, W. Kohlmüller
Wettbewerbe: Herren Einzel, in der Entscheidung Herren Doppel
Teilnehmer: Klasse I offen für alle Spieler bis zur Bezirksklasse
Klasse II offen für Kreisklasse A und B
Austragungsort: Langensteinbach, Gasthaus zur Festhalle am Bahnhof
Tag und Zeit: 05. August 1951, Beginn 9.30 Uhr

Wanderpokal für Siegermannschaften, Sachpreise für Platzierte, gutbürgerliches Mittagessen in der Festhalle, ein Schießstand zur Unterhaltung in den Spielpausen, ein schönes Gartenlokal - mit all diesen Punkten schuf der Veranstalter die besten

Voraussetzungen für ein gelungenes Debüt als Turnierausrichter.

Mindestens dreimal kam dieses Wanderpokalturnier für 2er-Mannschaften, das namhafte Sieger vorwiegend vom TTF Pforzheim kannte, zu Beginn der 50er Jahre zur Austragung.

In seiner zwischenzeitlichen Eigenschaft als Damenwart des Badischen TT-Verbandes hatte Werner Kohlmüller entscheidenden Einfluss darauf, dass am 7. Oktober 1961 in der Turnhalle des SV Langensteinbach im Rahmen des Deutschlandpokalspiels Baden gegen Schleswig-Holstein deutscher Spitzensport im Damenbereich geboten werden konnte. Die Namen Inge Bauer, Margot Heidel für Baden sowie die Kielerin Edith Buchholz, damals Ranglistenfünfte auf Bundesebene, mögen den älteren Mitgliedern vielleicht ein Begriff sein.

Aus dem Gründerstammtisch:

“Das war eine aufregende Sache damals. Die Mannschaft aus Schleswig-Holstein verspätete sich. Vor Ort war aber bereits der Rundfunk-Sportkommentator Rainer Günzler, der jedoch schon bald einen anderen Termin wahrzunehmen hatte. Während der Wartezeit auf die Gegner wurden deshalb Tischtennis-Hintergrundgeräusche in der Halle aufgezeichnet, zu denen Rainer Günzler einen Kommentar zum Spiel schon vorab sprach. So kam es, dass später diese fingierte Reportage - angereichert mit tatsächlichen Ergebnissen - gesendet wurde, dazu die Tischtennis-Spielgeräusche von Werner Kohlmüller und Helfried Meier-Menzel.”

Die ersten Verbandsspiele

Tischtennis ist eigentlich von Natur aus eher als Einzel-sport einzustufen. Doch wie vermutlich in den meisten TT-Vereinen stand auch bei den Langensteinbacher Tischtennispielern der Teamgeist als Motivationsgröße für sportliche Leistung an oberster Stelle.

Kein Wunder also, dass unmittelbar nach dem SVL-Spartenbeitritt die Langensteinbacher Hobby-spieler darauf brannten, in den offiziellen Mannschaftssport einzusteigen. Mit Barnaschlägern bewaffnet startete die erste TT-Mannschaft des SV Langensteinbach mit Werner Kohlmüller, Wilhelm Kronenwett, Berthold Brecht, Günter Rausch, Karl Spiegel und Siegfried Kronenwett in der Kreisklasse B. Keiner war damals älter als 21 Jah-

re. Sie schlossen die erste Runde gleich mit einem beachtlichen vorderen Tabellenplatz ab. Bemerkenswert aus heutiger Sicht waren die damals 3 fest zu meldenden Doppel vor Rundenbeginn. Gespielt wurde nach dem sogenannten Medensystem, das neben 3 Doppel-Begegnungen noch 6 Einzel vorsah; beim 5. Punkt fiel die Entscheidung. Bereits im Folgejahr spiegelte sich die wachsende Popularität im Langensteinbacher Tischtennis durch die Meldung einer zweiten Mannschaft wider.

So mancher Tischtennis-Verein hatte Mühe, überhaupt ein Spiellokal zu finden. Es wurde in allen möglichen größeren Räumen, die einigermaßen dienlich waren, gespielt, z. B. in einem Luftschutzbunker (in Daxlanden) oder in größeren Nebenräumen von Gasthäusern. In Mut-schelbach musste man in einem solchen Lokal sogar um einen Pfosten herum spielen.

Verglichen damit waren unsere TT-Pioniere gut dran, hatten sie doch eine richtige Halle zur Verfügung.

Die Lichtverhältnisse dort waren allerdings nicht optimal für unseren Sport. Gelegentlich wurden zusätzliche Lampen angebracht. Mitunter mussten sogar von Fritz Unger organisierte Baulampen zur Verbesserung der Beleuchtung herhalten.

In der Faschingszeit wurden die Lampen oft auch noch mit Dekomaterial behängt, was die Lichtverhältnisse erheblich beeinträchtigte.

Ein weiteres Handikap bei Heimspielen war, dass zur gleichen Zeit öfters das Training der Sparte Fußball stattfand. Die Kicker mussten zur Umkleidekabine quer durch die Halle gehen und störten somit erheblich den Tischtennis-Wettkampf. Das häufig sehr dünne Nervenkostüm der sensiblen Tischtennis-Wettkämpfer stieß bei den Mitgliedern anderer Sparten auf Verwunderung, bisweilen auch auf Intoleranz, mussten sie sich doch beim Gang auf dem direkten Weg in die Umkleidekabine so manche temperamentvolle Beschwerde eines Tischtennisakteurs gefallen lassen.

Aus dem Gründerstammtisch:

“So sah ein Wettkampf-Sonntag in den 50er und 60er Jahren aus:

Als endlich, so eine halbe Stunde vor Spielbeginn, irgendeiner mit dem Turnhallenschlüssel anrückte, bot sich uns in der Halle nicht selten ein chaotisches Bild. Rechtzeitiges Erscheinen der Spieler vor Beginn des Verbandsspiels wurde zur Strafe,

wenn am Abend zuvor in der Halle das Tanzbein geschwungen wurde und demzufolge meist Tische und Stühle weggeräumt werden mussten. Spezialisten unter den TT-Spielern machten sich daran, den eigenwilligen Öfen in der Nähe des Einganges in Betrieb zu nehmen. Statt der erhofften schnellen Erwärmung entstand durch dieses Manöver häufig erst mal eine starke Rauchentwicklung. Trotz der Kälte in der Halle wurde es uns mitunter schweißtreibend warm, als es dann heiß, Tischplatten und Böcke die steile Treppe von der Empore herunterzutragen. Für unseren geliebten TT-Sport fügten wir uns dennoch über viele Jahre solch unliebsamen Überraschungen.”

Die Wettspielordnung neuerer Prägung in Bezug auf Spielkleidung hätte in damaliger Zeit häufig für Verschnupfung im wahrsten Sinn des Wortes gesorgt: Bei immer noch lausiger Kälte in der Turnhalle bot sich manchem ein Anblick von Spielern, die ihr Match im Trainingsanzug, mit Schal, ja sogar mit Handschuhen absolvierten.

Warm wurde es in der Regel erst, wenn das Match vorüber war. Das gemütliche Beisammensitzen mit der Gastmannschaft war obligatorisch. Mit Alkoholischem und heißen Debatten zum soeben beendeten Spiel war für viele anschließend der Sonntag gelaufen.

Die frühen Jahre boten somit schon viele Turbulenzen für Langensteinbachs TT-Herren. Jedoch fristeten die beiden Herrenteamer zwei Jahrzehnte lang sportlich ein eher weniger spektakuläres Kreisklassendasein. Leistungsträger wie z.B. Helfried Meier-Menzel, Fritz Unger, Richard Ruf, Volker Wendland, Werner Kohlmüller, Karl Spiegel, Günter Rausch und Wilhelm Kronenwett prägten die Teams der ersten 20 Jahre.

Die erfolgreichen Damen der 60er Jahre

Organisierter Damen-Tischtennisport fand in den 50er Jahren noch unter erschwerten Bedingungen statt. Er beschränkte sich mangels Spielerinnen auf wenige Hochburgen im Verbandsgebiet. In einer dieser Hochburgen, der ESG Karlsruhe, fanden auch zwei Langensteinbacherinnen Aufnahme. Doris Ried sowie Inge Unger durften mit dem ESG-Damenteam bereits in den 50er Jahren sportliche Erfolge feiern. Mehrfache Teilnahmen an der Endrunde um die Deutsche Damen-

Mannschaftsmeisterschaften sind hier stellvertretend zu erwähnen.

Aber auch beim SVL regten sich im ersten Jahrzehnt der Existenz Aktivitäten im Nachwuchsbereich, vor allem bei den Damen. So vermeldete z.B. das amtliche Organ des Deutschen Tischtennis-Bundes, der “DTTS”, in seiner Ausgabe vom 7. Mai 1956 den 3. Platz des SV Langensteinbach bei den Badischen Mannschaftsmeisterschaften der Mädchen. Ein Jahr später gelang sogar die Vize-meisterschaft. Zu lesen sind in diesem Zusammenhang die Namen Ursula Brandt, Rita Grassmann, später Rosemarie Jandl sowie Helga Popelka.

Es ist Werner Kohlmüllers Verdienst, dass spätestens mit Beginn der 60er Jahre der SV Langensteinbach zur Hochburg im Damen-TT-Sport avancierte. Der erstmalige Start einer Langensteinbacher Damenmannschaft in der Nordbadischen Verbandsliga signalisierte 1961 den Beginn einer lange anhaltenden Verbandsligatradition. Hinter der ersten Generation verbirgt sich das Quartett Inge Unger, Doris Ried, Helga Karcher (früher Popelka) und Rosemarie Schaudel (früher Jandl). Es feierte mit der Verbandsligameisterschaft 1964/65 seinen größten Erfolg.

Hatten wenige Jahre zuvor sogar schon Auswärtsfahrten auf Kreisebene noch etwas Abenteuerliches an sich, so schien 1965 ein Entschluss - Aufstieg in die Oberliga Süd oder nicht - schon vom gedanklichen Ansatz her nicht im geringsten realisierbar zu sein. Der Hauptverein signalisierte zwar finanzielle Unterstützung für die mit einem Aufstieg erheblich steigenden Fahrtkosten - zur Wahrnehmung der Aufstiegsoption kam es dennoch nicht.

Erste Nachwuchstalente

Der Tischtennis-Alltag in Verwaltung, Wettkampf und Training war weitgehend von Werner Kohlmüller bestimmt. Er sagte, wer mit wem welche Schlagtechnik trainierte. Und damit hatte er wesentlichen Einfluss besonders auf die jugendlichen Mitglieder der Sparte.

Aus dem Stammtisch der 2. Generation:

“Was der Kohlmüller sagte, wurde gemacht, ohne Frage. Für uns war er eine Autorität. Eines seiner obersten Gebote war Disziplin. Wir hatten aber auch viel Spaß in diesen Jahren, denn er konnte ein toller Kumpel sein. Wir erinnern uns heute gerne

an unsere Zeit als Tischtennis-Jugendliche unter seiner Obhut.“

Früchte konsequenter Kohlmüllerscher Nachwuchsarbeit stellten sich auch bald ein. Ab etwa 1965 durften sich aus seiner Talentschmiede die Jungen Manfred Schmidt, Bernd Gruner, Edgar Selinger, Günter Müller und Günter Seitz zu den besten männlichen Jugendlichen des TT-Kreises Karlsruhe zählen. Zwei Staffelleistertitel von 1966 bis 1968 zeugten von dieser Dominanz. Renate Bräuer und Margit Kohlmüller (später Günzel), ebenfalls Jugendliche aus dieser Zeit, konnten ihr Talent gar in Damenmannschaften unter Beweis stellen. 1968 und 1969 errangen sie Meisterschaften in der Kreisklasse. Während Renate Bräuer mit ihrer Gesamtbadischen Meisterschaft 1970 im Mädchen-Doppel ein Highlight erlebte, bestritt vor allem Margit mit Beständigkeit viele Jahre lang die Ranglistensaison auf Verbandsebene.

Turniererfolge

Ranglistenturniere und Einzelmeisterschaften stellen an Spieler höhere konditionelle Anforderungen. Talent und persönlicher Ehrgeiz lassen bei solchen Spielern den Leistungssportgedanken in den Vordergrund treten. Erhöhten Zeitaufwand sowie intensiveres Training wollten naturgemäß nur diejenigen aufbringen, die sich dabei den sportlichen Erfolg erhofften. Die Einzelsportaktivitäten wurden in der vereinsinternen Gemeinschaft in der Regel nicht mit der besonderen Aufmerksamkeit bedacht, wie sie z.B. dem Mannschaftssport gewidmet wurde. Es sind die „einsamen Einzelkämpfer“, die nicht besonders darauf bedacht sind, ihre persönlichen Erfolge im eigenen Verein zu rühmen.

Was die ersten beiden Jahrzehnte in Sachen Turniersport betrifft, steht der Name Doris Kohlmüller (Ried) an oberster Stelle. Zahlreiche Teilnahmen an Ranglistenturnieren und Meisterschaften, vor allem in den 50er Jahren, brachten ihr - damals noch als Mitglied der ESG - einen Platz unter Badens besten Damen. Mehrere Teilnahmen an Gesamtdeutschen Einzelmeisterschaften in den 50er Jahren waren für sie sicherlich besondere, frühe Höhepunkte. Darüber hinaus dominierte Doris Ried als Abonnementmeisterin ab 1964 ein halbes Jahrzehnt das Damentischtennis im Kreis Karlsruhe.

In der Popularität ganz oben stehen seit jeher eben diese Kreismeisterschaften, das beliebte jährliche Meeting der Karlsruher TT-Großfamilie. Hier wagten sich auch endlich mal mehrere Vereinsmitglieder aufs Turnierparkett. Im Laufe der Jahre wurden dafür neben Doris Ried zahlreiche weitere Aktive, vor allem im Jugendbereich, mit Meisterehren belohnt: Rita Grassmann (1953 - 1955 Mädchen), Volker Wendland (1964 Herren C Einzel) und Renate Bräuer (1968 Schülerinnen, 1969 und 1970 Mädchen) seien hier zunächst erwähnt.

Laudatio: Werner Kohlmüller - Funktionär aus Leidenschaft

Bereits die erste Langensteinbacher Tischtennisgeneration, die nach den Gründern in die Sparte kamen, traten der Autorität Werner Kohlmüller mit Respekt entgegen. Von der Vereinsgründung 1950 an bis hin zum Jahr 1971 betrieb Werner den Leistungssport sowie die Funktionärstätigkeit für die Langensteinbacher TTler. Er war zwanzig Jahre lang einer der Leistungsträger im Spiel der ersten Herrenmannschaft.

Allgegenwärtig in sowohl sportlichen als auch geselligen Belangen verkörperte Werner für alle damaligen Spartenmitglieder Engagement und Leidenschaft. Nachdenklich muss man werden, wenn man sich an sein strenges Regiment bei der Jugendarbeit in den 60er Jahren erinnert. Werte wie Disziplin und Pünktlichkeit sowie - in sportlicher Hinsicht - regelmäßiger Trainingsbesuch waren selbstverständlich. Die Jugendlichen von damals empfanden dies als Herausforderung und schätzen heute noch die Autorität, mit der er ihnen ihren Sport beibrachte.

Es ist beim besten Willen nicht mehr nachvollziehbar, wie viele Stunden Schreibtischarbeit und persönliche Kontaktgespräche Werner führen musste, um den Langensteinbacher TT-Karren ins Rollen zu bringen. Auf Grund seiner Dynamik und seiner Entschlossenheit war Werner schon in den 50er Jahren als Funktionär beim BTTV ein gefragter Mann.

Zunächst betreute er als verantwortlicher Damenwart des BTTV u.a. die erfolgreichen SVL-Damen bis Ende der 60er Jahre. Als langjähriger Sportwart des BTTV hielt er mit starker Hand die

Großfamilie der Tischtennisfreunde zusammen. Seine Autorität im Einsatz um die Gerechtigkeit im Tischtennisport wurde nicht von allen aktiven Spielern auf Vereins- und Verbandsebene verstanden und akzeptiert. Emotionale Kritik überwucherten die großen Verdienste, die er sich in 30jähriger Funktionärsarbeit erworben hatte, so dass seine Verabschiedung als BTTV-Sportwart 1980 nicht gerade stilvoll vonstatten ging.

Wir leben in den vergangenen Monaten im Rahmen der Entwicklung dieser Vereinschronik immer wieder von neuem 50 Jahre Langensteinbacher Tischtennisgeschichte durch und kommen dabei immer wieder zum gleichen Ergebnis: Ohne Werner Kohlmüller würde diese Festschrift nicht entstanden sein - würden wir keinen runden Geburtstag feiern - gäbe es wahrscheinlich heute keinen TTC Langensteinbach.

Hartmut Seiter

Laudatio Heiner Brockstedt - Gründer und erster Spartenleiter

Als ich mit meinen Eltern als Jugendlicher nach Langensteinbach kam, lernte ich Heiner Brockstedt kennen. Er betrieb die Drogerie in der Ettlinger Straße, Ecke Gartenstraße. An unserer Sprache merkten wir gegenseitig, dass wir woanders groß geworden waren. Der Zufall wollte es, dass wir beide in Frankfurt an der Oder geboren wurden. Er als der deutlich ältere konnte sich noch an meine Eltern erinnern.

Das ist aber nicht die einzige Gemeinsamkeit. Beide Familien verschlug es ehe sie nach Langensteinbach kamen nach Kiel. Dort gab es aber keine Berührungspunkte.

Er war es auch, der in mir das Interesse für Tischtennis weckte und erreichte, dass ich den Geigenbogen gegen den Tischtennisschläger austauschte. Soviel zu der persönlichen Beziehung.

Durch den Krieg und seine Zeit als Soldat hatte Heiner Brockstedt keine übliche Ausbildung absolviert. Die Begegnung mit einer Frau aus Pforzheim führte ihn in den Süden. Über Verwandte seiner Frau gab es Beziehungen zur Familie Kohlmüller, und das war der Ausgangspunkt für die Übersiedlung nach Langensteinbach und die Übernahme der

Drogerie. Zu den persönlichen Fakten, die zu erwähnen sind, gehört die Geburt von insgesamt 6 Töchtern, immer in der Hoffnung, endlich einen Sohn zu bekommen.

Als reingeschmeckter Neubürger engagierte sich Heiner Brockstedt beim Sportverein, wurde Mitglied und wegen seiner kaufmännischen Kenntnisse Kassenprüfer. Von allem Anfang an verfolgte er die Bemühungen, Tischtennis in Langensteinbach salonfähig zu machen. So gehörte er auch zu den Gründungsmitgliedern der Sparte. Selbst nur Hobby-Spieler ohne größere Ambitionen förderte er die im Aufbau befindliche Sparte. Sein Geschäft wurde Anlaufstelle für alle Spartenmitglieder. Mit seiner freundlichen, ausgleichenden Art war er für die meisten jungen Spieler ein väterlicher Freund. Über ihn als Ansprechpartner gingen auch die Kontakte zum Verein.

So verdankt der heutige Verein ihm die Aufnahme als Sparte Tischtennis in den Sportverein gegen manchen Widerstand. Die Aufnahme wurde auf Probe vorgenommen, dann aber auf Dauer bestätigt. Folgerichtig wurde Heiner Brockstedt der erste Spartenleiter und übte dieses Ehrenamt von 1951- 1955 aus.

Neue berufliche Aufgaben führten dazu, dass die Familie Brockstedt zurück nach Kiel zog. Die Kontakte wurden seltener.

Für den Verein war es eine große Freude, dass sein Gründungsvorstand zum 25jährigen Jubiläum extra angereist war. Inzwischen ist Heiner Brockstadt verstorben. Alle, die ihn kannten, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Helfried Meier-Menzel

Laudatio Doris Ried, geb. Kohlmüller - ein Leben für den Sport

Es war schon etwas Besonderes, als in den 50er Jahren eine resolute junge Dame den Tischtennisport - damals noch fast reine Männerdomäne - aufmischte. Zunächst spielte Doris für die ESG Karlsruhe, der damaligen TT-Hochburg im Damenbereich, da es im Heimatverein Langensteinbach noch keine weiblichen Mitglieder gab, die mit ihr zusammen eine Mannschaft hätten bilden können.

Binnen kurzer Zeit war sie im Badischen Tischtennis-Verband auf höchster Ebene ein Begriff. Schon 1951 war sie Karlsruher Kreismeisterin geworden, ein Erfolg, den sie in den Jahren 1964 bis 1968 noch fünfmal wiederholen konnte. Auch bei Badischen und Süddeutschen Meisterschaften war sie erfolgreich.

1965 wurde sie zusammen mit ihren Mannschaftskameradinnen Inge Unger, Helga Karcher und Rosemarie Jandl sogar Meisterin in der Verbandsliga Nordbaden. Dass Tischtennisvereine Damen in ihren Reihen haben, war und ist heute noch längst nicht selbstverständlich. In Langensteinbach jedoch gab es seit dieser Zeit in jedem Spieljahr Damenmannschaften. Es gelang immer wieder, Mannschaften um Doris herum zu gruppieren und unseren Sport so auch für Frauen und später zunehmend für Mädchen attraktiv zu machen.

Ihre starke Persönlichkeit und ihre Zuverlässigkeit machten sie für mich, als ich ein junges Mädchen war, zum Vorbild. Ich kann mich nicht erinnern, dass sie jemals zu einem Wettkampf zu spät gekommen wäre oder ihn gar ganz versäumt hätte. Man selbst hätte auch niemals gewagt, sie in diesem Punkt zu enttäuschen.

Ihre Position als Grande Dame des TTC bewies sie auch später noch, indem sie stets, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen ihre Meinung sagte. Dabei blieb sie ihren Prinzipien immer treu.

Bei aller Liebe zu vielen anderen Sportarten - Handball, Leichtathletik und Laufen (SVL), Schwimmen und Bergwandern - ist Tischtennis für sie sportliche Heimat geblieben. Lebenslange Freundschaften sind seit der Gründerzeit entstanden. Ihre Disziplin und ihr Trainingsfleiß verbunden mit gesundem Ehrgeiz waren die Voraussetzungen dafür, dass sie noch im fortgeschrittenen Alter sehr erfolgreich aktiv spielte.

Ihre nun schon so lange andauernde sehr schwere Krankheit verhindert, dass sie mit uns das 50er-Jubiläum feiern kann. Aber auch in diesen Tagen des Feierns und der Fröhlichkeit wird es so sein wie immer, wenn ein paar von uns Tischtennislern zusammen sind: Doris wird bei uns sein in unseren Gesprächen, unseren Gedanken und in unseren Herzen.

Heidrun Ewald

Laudatio

Wilhelm Kronenwett - die Seele des Vereins

In unruhigen Zeiten, die die SVL Sparte Tischtennis, später der TTC, immer wieder zu bewältigen hatte, war er es, Wilhelm Kronenwett, der Verantwortung übernommen hatte. Nach dem Weggang des allgegenwärtigen Werner Kohlmüller erwies er sich als Retter der Tischtennis-Truppe, der ihren Fortbestand sicherte. Auf dem Weg hin zur Selbstständigkeit und der ersten Jahre als TTC Langensteinbach bestimmte er zunächst als Spartenleiter (1971 - 1974), danach bis 1986 als Sportwart inhaltliche und personelle Fragen mit.

In den 50er und 60er Jahren war er als Spieler einer der Leistungsträger in der ersten, bzw. zweiten Herrenmannschaft. Heute betreibt er seinen Sport mit seinen Freunden regelmäßig zum Spaß. Dabei kann er noch immer so manchen jungen Spund das Fürchten lehren.

Wilhelm hat als Funktionär wesentlich dazu beigetragen, dass ich heute noch in Langensteinbach Tischtennis spiele. Er hat maßgeblich meinen geplanten Weggang als Jugendlicher mit seiner ganzen Überzeugungskraft verhindert. Heute bezweifle ich, dass mir ein anderer Verein persönlich so sehr ans Herz gewachsen wäre wie heute der Tischtennisclub Langensteinbach.

Seit vielen Jahren ist Wilhelm nicht mehr aktiv in der Verwaltung. In Bezug auf seine innere, emotionale, aber auch sichtbare aktive Anteilnahme am Vereinsgeschehen können ihm aber auch heute noch die meisten Mitglieder nicht das Wasser reichen. In allen organisatorischen Belangen ist er allgegenwärtig. Er organisiert Fahrer für die Jugendmannschaften, berät Verwaltungsmitglieder, interessiert sich gleichermaßen für alle Mannschaften von den ersten Herren bis zu den B-Schülern und weiß sportliche Höhenflüge oder Talfahrten im Erwachsenen- und Jugendbereich nach wie vor einzuordnen. Wenn er - stets leidenschaftlich - seine Überlegungen und Gedanken zu wichtigen Themen äußert, entlarvt er nicht selten vereinsinterne Unzulänglichkeiten bei aktuellen Problemen wie z.B. das immer fehlende Personal im Jugendbereich oder sportliche Tiefschläge im Erwachsenenbereich. Wir ertappen uns manchmal bei dem Gedanken: "Was geschieht mit 'seinem' Verein?" Er redet uns ins Gewissen - oft mit erdrückender Offenheit und sehr direkt.

Heute kann ich die Uhr nach Wilhelm stellen. Sein Anruf nach einem Spiel der ersten Herren (sofern er nicht selbst Zuschauer war) kommt pünktlich. Für mich ist er ein väterlicher Freund und der wichtigste Ratgeber in allen Fragen, die meine Tätigkeit als Funktionär betreffen. Ich schätze seine Erfahrung, die er in 50 Jahren Vereinsmitwirkung gesammelt hat und die er gerne an uns jüngere weitergibt.

Hartmut Seiter

1971 - 1978 Der Weg in die Selbstständigkeit

Zeiten des Umdenkens

Die 70er Jahre brachten für den Langensteinbacher Tischtennisport einschneidende Veränderungen auf verschiedenen Ebenen. Zunächst mussten die Langensteinbacher Tischtennisler nach dem Wechsel des in der Vergangenheit in guten und schlechten Zeiten immer gegenwärtigen Werner Kohlmüller zum TTF Pforzheim (1972) lernen, auch ohne diesen die Sparte am Leben zu halten. Das erforderte in vielen Köpfen ein deutliches Umdenken in Richtung eigenverantwortliches Engagement für die Sparte.

In einer noch von Werner selbst am 15. Mai 1971 einberufenen Spartenversammlung führten unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten zum Thema 'Leistungssteigerung in der Sparte' zu seinem spontanen Rücktritt als Spartenleiter.

Wilhelm Kronenwett war dann im weiteren Verlauf der Versammlung der erste, der den Ernst der existenzbedrohenden Spartensituation erkannte und sich selbst in die Pflicht nahm, seinen Beitrag zum Erhalt der Sparte Tischtennis zu leisten. Es gelang ihm, noch am gleichen Abend einen Kreis von Sportkame-raden für eine gemeinsame Bewältigung der Verwaltungsaufgaben zu mobilisieren.

Wilhelm Kronenwett berichtet:

“Mit dem überraschenden Rücktritt von Werner als Spartenleiter stand die Sparte 1971 im wahren Sinne vor dem Aus. Keiner hatte eine Ahnung, wie es weitergehen sollte, denn Werner war vom Jugendtrainer bis zum Spartenleiter alles in Personalunion gewesen. In einer denkwürdigen Spartenversammlung haben sich nach langem Überlegen

doch einige bereit erklärt, mit mir zusammen die Führung der Sparte zu übernehmen. Es wurde zum ersten Mal in der Geschichte des Langensteinbacher Tischtennis eine Spartenverwaltung gewählt, und die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt. Somit war der Weg für eine offene und transparente Spartenarbeit gegeben.

Wir hatten damals alle keine Ahnung, wie so was eigentlich geht. In mühsamer Kleinarbeit musste ich mir Adressen und Unterlagen zusammensuchen und lernen, wie so ein Verein überhaupt funktioniert.“

Es begann damit die Ära des Wilhelm Kronenwett. Zunächst übernahm er die Spartenleitung, ehe er dann 1974 diese Position an Helfried Meier-Menzel abgab und selbst die sportlichen Belange der Sparte als Sportwart für die anschließenden 12 Jahre mustergültig und mit Leidenschaft begleitete.

Sportlicher Aufschwung

Neben den bereits traditionell erfolgreichen Damen traten ab 1973 die Herren deutlich aus deren Schatten und begannen einen bisher einmaligen sportlichen Höhenflug, der sie innerhalb von vier Jahren von der Kreisklasse bis hin in Badens höchste Spielklasse, der Verbandsliga katapultierte. Grundlage dieses Erfolges war das Besinnen auf den eigenen, talentierten Nachwuchs und das Bieten von sportlichen Anreizen.

Insbesondere konnte man auf Kronenwetts Initiative hin Hartmut Seiter - seinerzeit eines der größten Talente auf Kreisebene - von seinem Wechsel 1971 nach Rüppurr abbringen, indem man ihm noch als Jugendlichen einen Platz im Spitzenpaarkreuz der ersten Herrenmannschaft anbot.

Dieses Angebot und letztlich Hartmuts Entscheidung, es anzunehmen, erwies sich in den Folgejahren in zweierlei Hinsicht als wegweisend für die gesamte Entwicklung des Vereins. Erstens begann damit der Höhenflug der 1. (und in deren Sog auch der 2. und 3.) Herrenmannschaft. Bis heute ist Hartmut Seiter Spieler in der 1. Mannschaft und noch immer einer ihrer Leistungsträger. Daneben ist er auch durch seinen persönlichen Einsatz innerhalb der Verwaltung des TTC eine der Stützen des Vereins.

Mit der Mannschaft Hartmut Seiter, Günter Röth, Heiner Beckmann, Manfred Schmidt, Walter Rupp

und Bernd Gruner verabschiedeten sich die 1. Herren nach 24 Jahren aus der Kreisklasse und starteten zum Höhenflug der Tischtennis-Herren. Heiner Beckmann und Günter Röth, zwei Spieler mit westdeutscher Oberliga-Vergangenheit, waren die Glücksbringer, die entscheidend an der Etablierung des Langensteinbacher Herren-Tischtennis auf nordbadischer Verbandsebene beteiligt waren.

Öffnung nach außen

In dieser Zeit unternahm die Tischtennisabteilung auch verstärkt Anstrengungen, um den TT-Sport einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren.

1972 gab es mit der erstmaligen Austragung des Jedermannturniers den Startschuss zur längsten Tradition in der Langensteinbacher Turnierausrichter-Szene. Die Anfänge dieser Veranstaltung in der kleinen Turnhalle an der Jahnstraße waren durch die besondere Atmosphäre geprägt. Unsere Presseleute legten sich mächtig ins Zeug, um dem Turnier zu einer zumindest in der Anfangsphase guten Resonanz zu verhelfen:

“Es ist wieder soweit - Wer wird Meister von Karlsbad? - Entspanne dich ohne zu faulenz! - Spiel mal wieder Tischtennis! - Wussten sie schon, dass auch Sie TT-Meister von Karlsbad werden können? - Es kommt nur auf einen Versuch an.“

Obligatorische Fußballspiele, eine Art Gartenlokal, Muskels Bier-Bar, die große Tombola, Show-Einlagen vor den Endspielen und nicht zuletzt der attraktive Hauptpreis, das Autoradio, steckten den Rahmen für diese gelungene kommunale Sportveranstaltung ab. Tischtennis wurde in Karlsbad damit endgültig zur anerkannten Sportart.

Veränderungen im Umfeld

Zur gleichen Zeit konkretisierten sich unter Bürgermeister Hoffmann die Pläne für den Bau einer neuen Großsporthalle in Langensteinbach, die neben der Entwicklung im Spitzentischtennis auch bald eine massive Entwicklung in der Breite bringen sollte. Die Anzahl der Mannschaften schnellte innerhalb eines Jahres von bisher maximal 7 auf 10 Teams im Jahr 1974/75, ja sogar bis zu 14 Teams Anfang der 80er Jahre. Die Schattenseite dieser Entwicklung blieb der Spartenverwaltung unter Helfried Meier-Menzel jedoch nicht verborgen. Da

die Tischtennisabteilung in der Vergangenheit schon ohnehin mit dem Makel einer Zuschusssparte leben musste, kamen auf die Sparte diesbezüglich noch härtere Zeiten zu. Außer den Jedermannturnieren ließen einige attraktive Großveranstaltungen die Sparte nicht nur im Glanz der Öffentlichkeit erscheinen; neben deutlich steigenden Beiträgen an den Sportbund und die Fachverbände gehörten von nun an auch Jahresabrechnungen der Hallenmiete in der Größenordnung von mehreren tausend DM zum Verwaltungsalltag.

Um die Interessen der Hauptverwaltung des SV Langensteinbach nachzuvollziehen, muss man rückblickend etwas weiter ausholen:

Nach der Fusion der fünf Ortschaften Auerbach, Ittersbach, Langensteinbach, Mutschelbach und Spielberg zur Großgemeinde Karlsbad im Jahr 1971 standen unter Bürgermeister Hoffmann neben der Fertigstellung des Schulzentrums bald die Modernisierung der Langensteinbacher Sportanlagen auf dem Plan. So entstand 1972 das Rasenspielfeld und 1974 die Großsporthalle. Danach wurde das Rasenspielfeld noch mit leichtathletischen Anlagen ergänzt.

Im Windschatten dieser bedeutenden baulichen Maßnahmen stellte die SVL-Verwaltung, wie es in ihrer Chronik zum 100. Geburtstag des Sportvereins zu lesen ist, ab 1975 Überlegungen an, im Bereich der neuen gemeindeeigenen Sportanlagen, im Gewann Wagenburg eine neue sportliche Heimat zu suchen, zumal sich ab 1974 in und um die alte Turnhalle an der Jahnstraße sportlich nicht mehr viel tat. Die Sparte Tischtennis verfolgte in dieser Zeit kritisch den Werdegang der SVL-Pläne; vor allem über den finanziellen Aspekt des sich anbahnenden Millionenprojektes wurde heftig spekuliert.

Die Abnabelung vom Hauptverein

In dieser Zeit, 1977, übernahm Prof. Dr. Manfred Tevini das Spartenkommando und bündelte mit Professionalität die Stimmungslage der Noch-SVL-Mitglieder innerhalb der Sparte. Die Tischtennisler nahmen somit allmählich Kurs in Richtung Unabhängigkeit.

In der SVL-Generalversammlung im Frühjahr 1978 konkretisierte der 1. Vorsitzende des SVL Otto Helmecke die mit den baulichen Maßnahmen (Clubhaus und Hartplatz) verbundenen finanziellen Belastungen, die auf die einzelnen Sparten zu-

kommen würden. Neben einer beträchtlichen Beitragserhöhung gab wohl die Tatsache, dass für die Zeit der Tilgung des Darlehens zur Finanzierung der Baumaßnahmen die Sparten auf Zuschüsse aus der Hauptkasse verzichten sollten, letztendlich den Ausschlag zum Schritt in die Selbstständigkeit. Für eine Sparte, die trotz großer sportlicher Erfolge von Natur aus bei weitem nicht die Öffentlichkeit erreicht wie z.B. die Fußball- oder Handballabteilung, jedoch auf kostspielige Hallenzeiten angewiesen war, schien diese Entwicklung nun unvermeidlich zu sein. In diesem Sinne lenkte Manfred Tevini das TT-Schiff nach eingehenden Beratungen in Spartenversammlungen und Verwaltungssitzungen im April 1978 in die Unabhängigkeit.

Im Zusammenhang mit der Abnabelung ist das gute Einvernehmen mit dem SVL besonders zu erwähnen. Der Hauptverein verzichtete auf die weitere Existenz einer Sparte Tischtennis. Andernfalls hätte der neu zu gründende Tischtennisverein auf seine angestammten Spielklassen mit hoher Wahrscheinlichkeit verzichten und mit allen Mannschaften in der untersten Spielklasse starten müssen. Es war der damalige 1. Vorsitzende Otto Helmecke, der die Entscheidung in unserem Sinne vorantrieb und zu einer für alle Seiten vertretbaren Lösung beitrug. Dafür sind wir ihm heute noch dankbar.

Dynamische sportliche Entwicklung

Im sportlichen Sektor löste vor allem der Umzug in die neue Großsporthalle am Schelmenbusch 1974 viele Probleme, was Trainings- und Wettkampfkofort betraf. Maximal fünf aufstellbare Tische hatten in der alten Turnhalle an der Jahnstraße den Trainingsbedarf längst nicht mehr abdecken können. Angesichts dieser neuen Hallenperspektive und des damit zu begründenden Mitgliederzuwachses eröffnete sich für weitere Herrenteams die Möglichkeit der Wettkampfpraxis (Herren 4: 1974, Herren 5: 1980 und zwischenzeitlich sogar Herren 6 ab 1983). Erfolge anderer Herren- und Damentteams ließen nicht lange auf sich warten. Das bis heute erfolgreichste Meisterschafts- und Aufstiegsjahr war für die Noch-SVL-Sparte das Jahr 1976/77. Die erste Herrenmannschaft wurde Verbandsligist, in die A-Klasse stieg das zweite Herrenteam auf, die Damen begannen als Kreisklassenmeister wieder in Richtung Verbandsliga durchzustarten, und die Mädchen gesellten

sich als Bezirksmeister zum Kreis der erfolgreichen erwachsenen Aktiven.

Mit dem Umzug in die Großsporthalle ging die Atmosphäre des beliebten Jedermann-Turniers allerdings nachhaltig verloren. Trotzdem konnte diese Tradition noch bis 1985 aufrecht erhalten werden. 14 Jahre lang hatte das Jedermann-Turnier bestanden.

Die neue Großsporthalle bot nun aber bisher ungeahnte Möglichkeiten, endlich auch modernes, attraktives Spitzentischtennis der Karlsbader Öffentlichkeit zu präsentieren. Kaum war der Hallenumzug der TT-Sparte des SVL vollzogen, wurde bereits mit den Planungen zu den Süddeutschen Juniorenmeisterschaften im Februar 1975 begonnen. Im Mai desselben Jahres zog der vielfache Deutsche Meister DSC Kaiserberg mit Agnes Simon und Ursula Hirschmüller im Rahmen des 25jährigen Vereinsjubiläums mehrere hundert Zuschauer in seinen Bann. Ebenfalls ein Zuschauermagnet waren die Bundesliga-Aufstiegsspiele im Mai 1976, wo die Calwer TT-Cracks ihren letzten Akt beim mehrklassigen Durchmarsch in die Bundesliga vollzogen.

Medaillenflut bei der Jugend

Die Jugendarbeit vollzog in den Anfängen der 70er Jahre ebenfalls einen Wandel hin zur Lehre des modernen Angriffstischtennis. Ihm entsprangen in dieser Zeit zahlreiche Talente, die uns lange Jahre im Jugendbereich und später im Erwachsenenbereich große Freude bereiteten. Dabei profitierten zahlreiche SVL-Jungtalente vom verstärkt organisierten Stützpunkttraining des Badischen Tischtennis-Verbandes (BTTV) auf der Sportschule Schöneck unter der Leitung des Verbandstrainers Charly Lehmann.

Die sportlichen Erfolge zwischen den Jahren 1971 bis 1981 verlagerten sich zunächst fast vollständig in den Schülerinnen- und Mädchenbereich. Als Abonnement-Vize mussten dabei in den Jahren 1971 - 1974 Heike und Christiane Ried, Elfriede Raab und Ute Gruner die Kreisvorherrschaft noch den Mädchen aus Rüppurr überlassen.

Mit Karin Klein, Doris Ried und Conny Röth wuchs die Dominanz in der Mädchenklasse gegen Ende der 70er Jahre hoch bis in die Verbandsebene. Ein lupenreiner Hattrick, als die Mädchen in den Jahren 1979, 1980 und 1981 Meister der Ver-

bandsliga wurden, krönte die Nachwuchsarbeit dieser Zeit, in die auch 1979 die Süddeutsche Vizemeisterschaft für Mädchenmannschaften in Birkenfeld fiel.

Auch die Erfolgsstory der Kreismeisterschaften setzte sich in den 70er Jahren verstärkt fort mit Einzeltiteln von Heike Ried (1972 Schülerinnen, 1974 Mädchen), Karin Klein (1976 und 1977 Schülerinnen A, 1978 bis 1980 Mädchen), Doris Ried jun. (1976 und 1977 Schülerinnen B, 1978 Schülerinnen A, 1981 und 1982 Mädchen), Christiane Krummel (1978 Schülerinnen B, 1980 Schülerinnen A) und Conny Röth (1979 Schülerinnen A). Flankiert wurden diese Erfolge durch zahllose Doppel- und Mixed-Meisterschaften sowie Platzierungen unter den ersten drei.

Der größte Erfolg bei der männlichen Jugend in jener Zeit gelang Hartmut Seiter. Er wurde 1971 Sieger bei den Bezirksmeisterschaften. Im Rahmen des leider nur bis 1985 dauernden jährlichen Traditionsmeetings der Kreise Bruchsal, Karlsruhe und Pforzheim zählten neben Hartmut vor allem Heike Ried (1971 Schülerinnen), Christiane Ried (1977 Schülerinnen), Doris Ried jun. (1978 Schülerinnen), Conny Röth (1979 Schülerinnen) und Karin Klein (1980 Mädchen) zu den Großverdienern sportlicher Lorbeeren.

Noch höher zu bewerten sind die Erfolge unserer Gesamtbadischen Meister Doris Ried jun. (1978 Schülerinnen), Karin Klein (1978 Mixed mit Hofbauer, 1979 Mädchen), Conny Röth (1982 Mixed mit Ch. Gerwig) und Steffen Fetzner während seiner zweijährigen Langensteinbacher Zeit (1983 Schüler Einzel und Doppel). Conny Röth feierte zusammen mit Christian Gerwig gar auf Süddeutscher Ebene mit Platz drei im Jugend-Mixed einen großen Erfolg.

Einige brachten es zwar im Einzel zu keinem bedeutenden Meistertitel; in schweißtreibenden Ranglistenturnieren waren sie jedoch die großen Cracks: Mit ihren Sprüngen aufs überregionale Ranglistensparkett feierte Conny Röth die spektakulärsten Ranglistenerfolge (1978 Süddeutsche Rangliste Schülerinnen, 1982 Gesamtbadische Rangliste Damen).

Martin Rupp avancierte in seinem letzten Ranglistenjahr der Jugend, 1980, zur Nr. 1 der BTTV-Jugend, was kein Langensteinbacher vor und bis heute nach ihm fertig gebracht hat.

Es kann hier nur ein kleiner Auszug aus der langen Liste der Erfolge unserer genannten und nicht genannten Einzelkämpfer in dieser Chronik Platz finden. Jeder von ihnen hat nicht unerheblich seinen Teil dazu beigetragen, den Namen "SV-", später „TTC Langensteinbach“ über die kommunalen Grenzen hinaus bekannt zu machen.

Laudatio

Hartmut Seiter - der Allrounder des Vereins

Es war 1968 an einem Trainingsabend, als ein kleiner schwächlicher Junge in die alte Turnhalle kam: Hartmut Seiter. Auf den ersten Blick konnte ich damals schon sein großes Tischtennistalent erkennen. An allem was mit Tischtennis und Verein zu tun hatte, war er sehr interessiert. Daher war es für mich nicht verwunderlich, dass seine sportliche Weiterentwicklung schnell voranging.

Bald spielte er - noch im Jugendalter - mit großem Erfolg in unserer 1. Herrenmannschaft. An deren Aufstieg von der A-Klasse bis zur Verbandsliga Nordbaden war er maßgeblich beteiligt. Der Spieler Hartmut Seiter war auch bald in Tischtenniskreisen in Nordbaden ein Begriff. Neben zahlreichen Kreismeistertiteln bei Jugend, Herren und Senioren gab es für Hartmut noch andere große sportliche Erfolge auf Verbandsebene. In seiner Studentenzeit spielte er in der Unimannschaft Karlsruhe ebenfalls sehr erfolgreich. Heute noch ist Hartmut nach 29 Jahren in der 1. Herrenmannschaft unentbehrlich und für junge und ältere Spieler immer noch ein sportliches Vorbild.

Schon in jungen Jahren übernahm er Verantwortung im Verein. Jahrelang gab er sein Wissen als Jugendtrainer an die Jugendlichen weiter. Hartmut war auch immer bereit, mitzuarbeiten und war mir in meiner Zeit als Sportwart eine große Hilfe. 1986 wurde er mein Nachfolger in dieser Funktion und ist seither verantwortlich für das sportliche Geschehen im Verein.

Alle Informationen, die mit Tischtennis zu tun haben, kann man bei Hartmut erfragen. Es gibt nichts, was in seinem PC nicht gespeichert und abrufbereit wäre: Ergebnisse, Statistiken, Daten zu Vereinsangelegenheiten, Ausflüge, Bilder usw. - alles kann man hier erfahren.

Hartmut Seiter wird von allen geschätzt und hat viele Freunde im Verein. Für den TTC Langensteinbach ist er unentbehrlich geworden, nicht nur als Spieler und Funktionär, sondern auch durch seine jahrzehntelange Treue zum Verein und als ein liebenswerter Sportkamerad.

Wilhelm Kronenwett

1978 - 2000

Der TTC als selbstständiger Verein

Organisierte Verwaltungsarbeit

Es war eine euphorische Stimmung zu spüren, als der Verein im Jahre 1978 selbstständig wurde. Die Abwicklung der formellen Dinge geschah unter der Leitung von Manfred Tevini. Bislang war die Abteilung Tischtennis für den SVL nur Kostenfaktor gewesen. Jetzt konnte man selbstständig wirtschaften. Der Verein erprobte sogleich erfolgreich nicht nur in organisatorischer Hinsicht seine Turnierausrückerqualitäten. Die Ausrichtung der Kreismeisterschaften für Jugendliche 1978 und für die Erwachsenen 1979 brachten für den gerade selbstständig gewordenen Verein auch die nötige Anschubfinanzierung. Der erste Kassier des Clubs, Peter Zimmermann, war bereits Sparten-Kassenwart gewesen, und er ist heute noch im Amt. Seiner umsichtigen, stets wachsamem Kassenerführung ist zu verdanken, dass der Club finanziell immer schwarze Zahlen schrieb.

Es ist eigentlich fahrlässig, wenn sich eine Verwaltung in ihrer personellen Zusammensetzung unvorbereitet dem Schicksal des obersten Vereinsorgans, der Jahreshauptversammlung, ausliefert. Kontinuität und Qualität eines Vereinsdaseins hängen nicht zuletzt von der Zielstrebigkeit der Verwaltung ab, in zahlreichen, oft schwierigen Gesprächen schon im Vorfeld der Wahlen potentielle und vor allem bereitwillige Kandidaten aufzuspüren.

Dass der junge TTC Langensteinbach jedoch auch unvorbereitet in ein intaktes Fahrwasser geraten konnte, bewies Günter Seitz. Er ahnte zu Beginn der Jahreshauptversammlung 1979 noch nicht, dass er am Ende des Abends Nachfolger des für die meisten doch überraschend zurückgetretenen 1. Vorsitzenden Manfred Tevini werden würde.

Tevini hatte zwar den ein Jahr alten TTC formal intakt hinterlassen - war er doch satzungsgemäß beim Amtsgericht registriert und anerkannt. Nun oblag es aber der Verwaltung um G. Seitz, den Vereinsalltag mit Leben zu füllen. Die Erstellung erster Richtlinien für eine interne Ehrenordnung sowie der ersten Regelungen zum Problem der Fahrtkostenbezuschung fielen in seine Amtszeit. Die Selbstständigkeit brachte dem TTC nach 1978 großen Zulauf. Die Mitgliederzahl überstieg die 100-Personen-Grenze. Die Verwaltung des Vereins setzte sich nunmehr zusammen aus einem 1. und einem 2. Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Sportwart, dem Pressewart, dem Kassier, dem Jugendwart und zwei, später drei Beisitzern.

Nach der vierjährigen Amtszeit von Günter Seitz übernahm 1983 Josef Bähr - damals gerade mal fünf Jahre beim TTC - für vier Jahre die Vorstandschaft. Roland Seydel gestaltete eine gelungene Trainingsarbeit für mehrere Jahre. In diesen Jahren stellte sich der TTC auch erstmalig der Herausforderung, eigenverantwortlich eine sportliche Großveranstaltung über die Bühne zu bringen. Wie ein roter Faden zog sich über Monate hinweg die Vorbereitung zu den "Gesamtbadischen Meisterschaften 1985" durch die Verwaltungsarbeit.

Abschied nehmen hieß es in dieser Zeit auch vom mehrjährigen Vereinslokal "Grüner Baum". Die Vernunft, in unmittelbarer Nähe der Sporthalle das "Nachtraining" zu absolvieren, führte den Verein ab 1987 zumindest freitags in die "Wagenburg". Spätestens jetzt - 9 Jahre nach der Abnabelung vom SV Langensteinbach - lösten sich die letzten Zweifel an einem harmonischen Nebeneinander zwischen den Sportlern des SVL und der "abtrünnigen" TT-Abteilung.

Im Mai 1987 begann die Ära des Bernd Hecht als Vereins-Vorsitzender, der schon seit Beginn der Selbstständigkeit Verwaltungsmitglied gewesen war.

Eine Fülle von Aktivitäten prägten die zehn Jahre seiner Präsidentschaft. Neuregelungen zu der Fahrtkostenbezuschung und der internen Ehrenordnung wurden festgelegt. Nach mehreren vergeblichen verwaltungsinternen Anläufen wurden im Januar 1988 endlich die Karlsbader Meisterschaften auf den Weg gebracht. Zuvor, im Dezember 1987, hatten die TTC-Verantwortlichen alle Hände voll zu tun, um dem riesigen Teilneh-

merfeld bei den Jugendkreismeisterschaften in Langensteinbach Herr zu werden.

Einen Schub in der TT-Nachwuchsarbeit brachte die 1989 gestartete bezuschusste Kooperation des TTC mit der Grundschule Langensteinbach.

“Speedy” wurde mit “Rossi” Doppelweltmeister. Einige TTC-Mitglieder waren 1989 vor Ort in Dortmund mit Begeisterung dabei, als unserer Ex-Mitglied Steffen Fetzner seinen Karrierehöhepunkt feierte.

Intensive Organisationstätigkeiten verlangte das zweite vom Verein ausgerichtete Großturnier, die Süddeutschen Jugend-Meisterschaften 1990. Geleitet wurden im gleichen Jahr 40 Jahre Tischtennis in Langensteinbach.

Neue Wege, die von manchem mit Skepsis begleitet wurden, ging die Verwaltung 1993 auch in Bezug auf die Trikotausstattung der aktiven Spieler. Konservative Mitglieder mussten umdenken, als man begann, die finanziellen Vorteile des Firmensponsoring auszunutzen. “Werbung auf dem Trikot? - Wie sieht denn das aus?” - “Sind wir jetzt soweit, dass wir uns vom großen Geld abhängig machen?” Im Verlauf der Partnerschaft mit dem in TT-Kreisen bekannten Möbel-Freiberger legten sich Emotionen bald wieder.

Relativ spät - 18 Jahre war der TTC immerhin schon alt - rückte eine Schwachstelle im Rahmen der Mitgliederpflege bei den Vereinsverantwortlichen ins Bewusstsein. Das Streben nach einer gerechten Struktur der Mitgliedsbeiträge mündete 1996 in die Einführung der Passiven Mitgliedschaft.

In historischem Gewand feierte die Arbeitsgemeinschaft Langensteinbacher Vereine, zu welcher sich der TTC Anfang 1997 noch unter der Leitung Bernd Hechts gesellte, 800 Jahre Langensteinbach. Wie viele andere Vereine wollte der TTC seinen “historischen” Beitrag im Zuge der Aktivitäten des Jubiläumsjahres leisten, ein Turnier ausrichten - vielleicht so, wie man sich das zu Zeiten, wo Tischtennis in Mode kam, vorstellen konnte. Es entstand das “Ping-Pong-Cafe am Schelmenbusch”, das am 10. Mai 1997 erstmals geöffnet wurde. Leider konnten sich nur wenig teilnehmende Jedermänner von dieser interessanten Synthese aus einer Art Cafehausatmosphäre und dem gleichzeitigen leistungsorientierten Turniersport ein Bild machen.

Nach insgesamt 20jähriger verdienstvoller Mitarbeit innerhalb der Verwaltung übergab Bernd Hecht im Jahr 1997 das Ruder dem heutigen Vorsitzenden Ludger Thol. In Zeiten zunehmender finanzieller Engpässe ging man unter seiner Regie Aktivitäten bzgl. Werbung und Sponsoring deutlich offensiver an. Der TTC öffnete sich 1998 mit der Idee des Ping-Pong-Cafes dem Kreis aktiver Wettkampfsportler.

In den vergangenen Monaten stellte sich Ludger - obwohl selbst erst seit acht Jahren im Verein - erfolgreich der Herausforderung, mit Sensibilität alle Befindlichkeiten im Rahmen der vielschichtigen Vorbereitungen zu unserem heutigen großen Fest - 50 Jahre Tischtennis - zu berücksichtigen.

Damenpower

Der große Zulauf im Mädchen- und Schülerinnenbereich vor allem in der Mitte und am Ende der 70er Jahre führte zu Beginn der 80er Jahre zu einem regelrechten Damenboom. Von 1981 bis 1986 tummelten sich drei Damenmannschaften im organisierten Spielbetrieb. Während sich das erste Damenteam nach einer mehrjährigen Durststrecke, in welcher sich der Generationenwechsel vollzog, wieder in der Verbandsliga etablierte, kam das zweite Team zu Meisterschaftsehren. 1981 stiegen Silvia Ochs, Heidrun Ewald, Rosi Schaudel, Birgit Rädle und Bettina Matt in die Kreisliga auf. Im Folgejahr gelang in eben dieser Klasse mit der Aufstellung Helga Karcher, Doris Ried sen, Silvia Ochs und Rosi Schaudel eine weitere Meisterschaft.

Mit der Wiederholung der souveränen Verbandsligameisterschaft aus dem Jahr 1965 traten unsere TT-Küken Doris Ried jun., Karin Klein, Conny Röth, Christiane Ried, unterstützt von Mutter Doris Ried sen., 1983 erfolgreich in die Fußstapfen ihrer Mütter. Die absolute Top-Klasse in der 50jährigen Vereinsgeschichte, die Oberliga Baden-Württemberg der Damen, konnten die jungen Mädchen jedoch nur für eine Saison halten.

Die “Mütter” Doris Ried sen., Margit Günzel, Rosi Schaudel sowie Tochter Elke rückten in dieser Zeit ins zweite Team und machten in der Bezirksliga, 1985 sogar in der Verbandsklasse ihren meist jungen Gegnerinnen das Tischtennisleben schwer. 1984 gelang sogar einer dritten Damenmannschaft auf Kreisebene die Meisterschaft. Diesem Team

gehörten Heidrun Ewald, Ute Schmidt, Christiane Krummel, Silke Kröner, Antje Kronenwett und Isabella Weber an.

Mit den Jahren gereift setzte unser Traditionsquartett Doris Ried jun. Christiane Ried, Karin Klein und Conny Röth 1988 zur sportlichen Offensive in der neu gegründeten Gesamt-Badenliga an. In der vierjährigen Badenligazeit bis 1992 konnten zwei Vizemeisterschaften gefeiert werden. Erinnerungen an den knapp verpassten Aufstieg in die Oberliga Baden-Württemberg im Aufstiegsspiel gegen Witzighausen 1989 werden bei Insidern wach.

Flankiert wurde das Badenligazeitalter der ersten Damen durch ebenfalls erfolgreiche Jahre der zweiten Damenmannschaft. An den Meisterschaften in der Bezirksklasse 1989 und 1993 waren Kirsten Mehmel, Antje Kronenwett, Carmen Siffermann, Heidrun Ewald, Rosi Schaudel, Patricia DeTommaso und Anke Link beteiligt.

Heute keimen im Hinblick auf weiblichen Nachwuchs Hoffnungen auf eine baldige Wachablösung auf. Treue Seelen, die sich eigentlich gerne ins passive Hobbyspielerdasein zurückziehen würden, leisten bis dahin wertvolle Überbrückungsarbeit.

Herrenmasse - auch Klasse!

Der Durchbruch der 100-Mitglieder-Schallmauer musste sich zwangsläufig auch auf die Anzahl der Herrenmannschaften auswirken. Von jeher vertraten die Sportobrigten des TTC eine liberale Auffassung, wenn es darum ging, die unterschiedlichsten persönlichen Stellenwerte bezüglich der Ausübung ihres "Freizeitvergnügens Tischtennis" unter einen Hut zu bringen. Entsprechend hoch ist Jahr für Jahr die Herausforderung für die Verantwortlichen im sportlichen Organisationsbereich, bei durchweg mindestens fünf Herrenmannschaften eine harmonische Synthese aus Leistungs- und Freizeitdenken zu finden.

Absolut auf Leistung gepolt waren in den Anfängen des TTC 1979 - in einer Zeit drohender Stagnation nach dem Ausscheiden des Tandems Röth/Beckmann aus dem Spitzenteam - das talentierte jugendliche Eigengewächs Martin Rupp sowie der auf Verbandsebene bereits etablierte Hartmut Seiter.

Eine wahre Flut leistungsorientierter Vereinszugänge ließ ab 1980 die Gefahr eines sportlichen Abstieges schnell vergessen. Kontakte und Freundschaften entstanden schon Jahre davor im

Rahmen der Kooperation mit dem Leistungstraining auf der Sportschule Schöneck, aus denen heraus die Wechsel der Spöcker Rainer Hock 1980 und Steffen Fetzner 1981 resultierten. Ebenfalls 1980 wechselten der Denzlinger Eberhard Kolb sowie Rüdiger Wolf, der zuvor beim KTV den Schläger geschwungen hatte, zum TTC. Zusammen mit ihnen entstand das "Dream-Team" um den 12jährigen Dreikäsehoch Steffen Fetzner, das in den Jahren 1981 bis 1983 wieder den Weg zurück in die Verbandsliga fand.

Bis 1999, in insgesamt 24 Jahren in den beiden höchsten Spielklassen auf Verbandsebene sorgten nach Heiner Beckmann und Günter Röth Spieler wie Martin Rupp, Hartmut Seiter, Rüdiger Wolf, Eberhard Kolb Rainer Hock, Steffen Fetzner, Christian Weiser, Wahju Gunawan, Rainald Knaup, Eugen Monasso, Koni Tiefenbacher, Bernd Mux, Sven Winkler und Steffen Mang dafür, dass Langensteinbach dauerhaft eine der Hochburgen im Herrentischtennis des Landkreises blieb.

Vom Zulauf zahlreicher Aktiver, vor allem aus dem Karlsruher Studentenkreis profitierten auch die weiteren Herrenmannschaften: Roland Seydel 1980, Rüdiger Wolf 1980, Wolfgang Weber 1981, Mark Cvainar 1982, Wahju Gunawan 1983, Stefan Reuther 1983, Jürgen Bahl 1984, Rainald Knaup 1985, Jürgen Lay 1986, Thomas Kasper 1986, Konrad Tiefenbacher 1991, Bernd Mux 1992, Sven Winkler 1994, Ingo Vosseler 1995, Steffen Mang 1996 um nur einige zu nennen. Erfolge ließen nicht lange auf sich warten: Das zweite Herrenteam etablierte sich über Jahre hinweg in der höchsten Liga auf Ebene des Kreises Karlsruhe.

Das Herren-2-Team Günter Röth, Günter Schnirch, Josef Bähr, Klaus Ried, Bernd Gruner und Erich Raab scheiterte 1980/81 als Staffelsieger der A-Klasse zwar noch knapp im Aufstiegsspiel, ein Jahr später schafften den Sprung in die Kreisliga dann aber Wolfgang Weber, Roland Seydel, Günter Röth, Günter Schnirch, Klaus Ried und Bernd Gruner.

Die 3. Herrenmannschaft pegelte in diesen Jahren ihr Leistungslevel zwischen der A- und B-Klasse ein. B-Klassen-Meisterschaften 1981/82 von Josef Bähr, Claus Wettach, Erich Raab, Manfred Schmidt, Günter Seitz, Otto Becker, Manfred Becker und 1984/85 von Günter Röth, Bernd Gruner, Josef Bähr, Manfred Schmidt, Günter Seitz, Lud-

wig Rausch und Claus Wettach rundeten die Erfolgsbilanz bei Meisterschaften ab.

Erfolge gab's im weiteren Verlauf noch, als 1990/91 den 3. Herren der Aufstieg in die Kreisliga mit der Mannschaft Ludwig Rausch, Bernd Gruner, Josef Bähr, Günter Seitz, Uwe Vogel und Michael Kimmich gelang, sowie 1993/94 für die 2. Herren Rüdiger Wolf, Oliver Kimmich, Ralf Denig, Wolfgang Weber, Heinz Waßmann und Stephan Rädle mit ihrem Sprung in die Bezirksklasse. 1996/97 stiegen die Herren 3 Michael Kimmich, Dieter Stucky, Günter Seitz, Uwe Vogel, Josef Bähr und Erich Gebhardt in die Kreisliga auf.

Weitere sportliche Erfolge

Zahlreiche weitere sportliche Highlights auf dem Turnierparkett kennzeichneten die Jahre nach der Verselbstständigung zum TTC.

1980-82: Hartmut Seiter gelingt als erstem Langensteinbacher Aktiven in der S-Klasse, der Königsklasse der Herren auf Kreisebene, der Titelgewinn im Einzel. Wiederholungen dieses Erfolges in den beiden Folgejahren führen zu einem lupenreinen Hattrick.

1982: Hartmut Seiter wiederholt mit seinem achten Platz nach 1978 eine Top-Ten-Platzierung in der Jahresendrangliste des BTTV der Herren. Karin Klein erreicht ebenfalls die BTTV Endrangliste.

1983: Conny Röth als 6. und Doris Ried jun. als 9. gehören auch im Damenbereich zu den besten in der BTTV-Rangliste. Auf Gesamtbadischer Ranglistenebene macht Conny Röth mit ihrem hervorragenden achten Platz auf sich aufmerksam.

1984: Erfolge bei Kreismeisterschaften: Doris Ried/Christiane Ried im Damen Doppel und Karin Klein/Conny Röth im Juniorinnen Doppel gewinnen jeweils den Titel.

1986: Es ist das Kreismeisterjahr von Doris Ried jun. Sie gewinnt die Damenkonkurrenz vor ihrer Schwester Christiane. Damit holt Doris 18 Jahre nach ihrer Mutter als erste wieder den Titel bei den Damen nach Langensteinbach. Mit ihrer Schwester gewinnt sie das Damendoppel und an der Seite von J. Lauinger (Ettlingen) das gemischte Doppel. Rainald Knaup und Hartmut Seiter sind das beste Doppel auf Kreisebene (Platz 1 im Herren S Doppel bei den Kreismeisterschaften)

1987: Christiane Ried platziert sich in der BTTV-Jahresrangliste der Damen unter den Top 12.

1988: Diesmal ist Christiane Ried bei den Kreismeisterschaften am erfolgreichsten: Sie belegt Platz eins zusammen mit Conny Röth im Damen-Doppel und Platz eins mit Ch. Gerwig (Ettlingen) im Gemischten Doppel.

1989: Rainald Knaup/Hartmut Seiter wiederholen ihren Kreismeistererfolg von 1986.

1990: Auf Kreisebene sind Aktive des TTC auch in anderen Klassen erfolgreich: Jürgen Lay führt ein TTC-Trio im Herren-A-Einzel bei den Kreismeisterschaften an. Wolfgang Weber als zweiter und Dieter Stucky als dritter komplettieren den TTC-Erfolg.

1996: Hartmut Seiter bewegt sich nunmehr auf dem ungewohnten Seniorenparkett und wird Kreismeister im Einzel und zusammen mit M. Bux (Ettlingen) im Doppel.

Wie auch an anderer Stelle schon vermerkt, konnten auch für diesen Zeitabschnitt bei weitem nicht alle Erfolge von TTC-Aktiven aufgelistet werden.

Die Jugendarbeit im TTC

Die Jugendarbeit in den ersten zehn Jahren nach der Selbstständigkeit war vor allem geprägt durch ein vielfältiges Angebot im Freizeitbereich. Unter dem Tandem Bernd Hecht und Erhard Rupp wurden einige Freizeitaktivitäten ins Leben gerufen, über die noch zu berichten sein wird.

Weniger regte sich dagegen in den Anfängen der 80er Jahre in der Talentschmiede Langensteinbach. Man durfte auch nicht erwarten, jugendliche Spitzenspieler, wie sie Mitte der 70er Jahre vorhanden waren, ständig präsentieren zu können. Auch wenn sportlich etwas kleinere Brötchen gebacken wurden, bemühte sich der Trainer- und Betreuerstab die Jugendabteilung sportlich intakt zu halten. Eine mehrjährige Trainertätigkeit von Roland Seydel Mitte der 80er Jahre änderte an dieser Entwicklung ebenfalls zunächst nur wenig.

Unter den Jugendleitern Dieter Stucky ab 1983, später Karsten Kissel ab 1985 blieben Erfolge dennoch nicht gänzlich aus. So präsentierte sich eine neue Mädchengeneration als Meister der Kreisliga auch erfolgreich: Ellen Winteroll, Sandra Karcher, Anke Link, Gudrun Heidel und Pezi DeTommaso hießen die damaligen Hoffnungsträgerinnen.

In einem nur wenige Jahre dauernden Gastspiel hatte der TTC jedoch in Kirsten Mehmel ein Top-Nachwuchstalents, das 1986 und '87 im Schülerinnen-Bereich die Konkurrenz auf Kreisebene be-

herrschte. Die Begleitung des sportlichen Werdegangs des jungen Talents Wolfgang Rupp wurde uns jedoch 1987 durch seinen tragischen Tod verwehrt.

Neue Ideen im Talentförderbereich kamen mit dem Beginn des Engagements von Christiane Ried und Jürgen Lay ab 1987 in die Jugendarbeit hinein. So begannen die TT-Verantwortlichen 1989 mit der Grundschule Langensteinbach zu kooperieren. Das hieraus unter der Leitung von Christiane Lay (ehem. Ried), Regine Kolb und später Elke Schübler entstandene "Mini-Training" belebte den jugendlichen Vereinsalltag für mehrere Jahre. Schon bald durfte sich die Jugendabteilung über die jüngsten Mannschaftsmeister der Langensteinbacher TT-Geschichte freuen. 1991 feierten in der Kreisliga für B-Schüler (bis 12 Jahre) Sascha Dodenhöft, Stefan Brauchler, Manuel Dillitzer und Marco Walter ihren Meistertitel. Leider konnte sich der Verein an diesen Talenten nicht lange erfreuen, da sie nach nur wenigen Jahren absprangen.

Dafür überzog es den Verein zu Beginn der 90er Jahre im wahrsten Sinne des Wortes mit einer "Barall-Schwemme". Birgit und Dorothee gingen in den ersten Jahren recht erfolgreich an die Platte. Einige Platzierungen auf Kreisebene bei den Meisterschaften legen hierüber Zeugnis ab. Von den insgesamt fünf Barall-Mädels übrig geblieben ist bis heute aber nur noch Angelika, die zusammen mit Heike Ehrenfried, Kathleen Büchle und Rebecca Ewald ein Paradeteam in der Mädchenkonkurrenz bildet. Sie bestreiten in dieser Besetzung seit 1995 ununterbrochen ihre Wettkämpfe. Die großen Mannschaftserfolge blieben diesem Team zwar verwehrt - nicht zuletzt wegen der gewollten Zuweisung an starke Spielklassen im Rahmen der Verbandsrundenvorbereitung. Bei den Titelkämpfen auf Kreisebene tummeln sich alle vier Mädchen jedoch ununterbrochen auf dem Siegerpodest. Während Heike Ehrenfried nach ihrem frühen Kreismeistertitel 1994 bei den C-Schülerinnen einige Endspielniederlagen hinnehmen musste, zeigte sich Kathleen - die Jüngste im Team - nervenstärker. Ihr gelang in den letzten Jahren der Gewinn je eines Einzeltitels im A-, B- und C-Schülerinnen-Wettbewerb. Zuletzt im Januar dieses Jahres knüpfte Kathleen mit ihrem zweiten Platz im Einzel und dem Sieg im Doppel bei den Badischen B-Schüler-Meisterschaften an frühere TTC-Erfolge im Nachwuchsbereich auf BTTV-Ebene an.

Nicht zuletzt wegen der schon zahlenmäßig wesentlich stärkeren Konkurrenz auf Kreis- und badischer Ebene muss der männliche Nachwuchs wie so häufig in der Vergangenheit seinen weiblichen Tischtenniskolleginnen in Bezug auf sportliche Erfolge den Vortritt überlassen. Aber es gibt durchaus auch männliche Hoffnungsträger mit Felix und Florian Thol, Tim Welker, Benjamin Fuchs und Nils Wendland, die in den vergangenen Jahren bei den Kreistitelkämpfen auf dem Siegerpodest standen.

In einem Team engagierter, ehrenamtlich tätiger Helfer im Nachwuchsbereich spielen Michael Bandel und vor allem Ralf Dennig im Zusammenhang mit den vielfältigen und erfolgreichen Aktivitäten im sportlichen und geselligen Bereich gegenwärtig die Hauptrolle. Seit 1996 organisieren beide die bis zu diesem Zeitpunkt einmaligen, mittlerweile aber schon zur Tradition gewordenen vereinsinternen Ferienlehrgänge. In meist einwöchigen Trainingslagern werden die Kinder und Jugendlichen für die Verbandsrunde fit gemacht. Spaß und Unterhaltung kommen dabei natürlich nicht zu kurz.

Zwei Mädchen berichten:

"Morgens müssen wir bereits um 9.00 Uhr in der Halle erscheinen, um von dort aus sofort von den Trainern - falls ihnen das gelingt - zum Waldlauf und somit zum Konditionstraining geschickt zu werden. Schon deshalb treffen die meisten nicht um 9.00 Uhr, sondern ganz gemächlich gegen halb zehn vor Ort ein. Das können ihnen Ralf und Michael auch nicht durch Drohungen von Zusatztraining ausreden.

So um 10.00 Uhr beginnen wir mit der ersten Trainingseinheit.

Vom eifrigen Trainieren gibt es natürlich bald großen Durst. Da auf der Einladung "Für Getränke ist gesorgt" zu lesen ist, vertrauen wir stets darauf, dass immer Trinken bereit steht. Montags werden wir aber regelmäßig enttäuscht, da der süße Sprudel (für uns) und der saure Sprudel (für die Trainer) bestimmt immer erst zwei Stunden später kommt, nämlich genau zur Joghurtpause.

Auf diese Pause freuen wir uns jedes Mal besonders, weil wir diese Stärkung für den weiteren stressigen Tag gut brauchen können.

Danach wird bis zur Mittagspause weitertrainiert. Gerade die Mittagspause unterscheidet die Lehrgänge, denn bei manchen geht es zum Essen heim und bei anderen verpflegen uns Eltern mit Essen in

der Halle. So bekamen wir schon Riesen-Bleche von Pizza, Lasagne und Berge von Spaghetti oder auch Fleischkäse serviert.

Nach dem Essen genießen wir die ca. 1stündige Pause mit Faulenzen, Fußballspielen und Erholen.

Meistens wird am Nachmittag dann nicht mehr nur stur trainiert, sondern wir tragen Einzel- oder Doppel-Turniere aus oder spielen das 'Kaiserspiel' oder Rundlauf."

Heike Ehrenfried/Rebecca Ewald

Die Lehrgänge enden in der Regel um 17.00 Uhr. Viele der Jugendlichen machen sich dann aber noch lange nicht auf den Heimweg. Sie bleiben in der Halle und spielen weiter Tischtennis; andere erholen sich beim Fußballspielen oder bei mitgebrachten Gesellschaftsspielen. Unsere unermüdeten Betreuer sind immer vor Ort. Manch einer - allen voran Ralf Dennig - opfert sogar einen Teil seines Jahresurlaubs um diese Lehrgänge begleiten zu können. Sie lassen sich auch hin und wieder ein Schmankerl einfallen, um die Jung-TTCler bei Laune zu halten.:

Heike und Rebecca erzählen:

"Beim letzten Lehrgang in den Herbstferien, der statt 4 sogar 5 Tage dauerte, machten wir einen Ausflug in das Aquadrom von Hockenheim. Mit zwei Autos fuhren wir - statt dem Tischtennisschläger war die Badehose im Rucksack - am Morgen los. Nach einer dreiviertel Stunde Fahrt erreichten wir das Erlebnisschwimmbad, wo es dann bei verschiedenen Riesen-Rutschpartien, Wellenbädern und Wettschwimmen recht lustig wurde. Gegen Abend hatte wir dann ordentlichen Hunger. Wir verließen das Bad, um eine Pizzeria aufzusuchen und den Tag dort abzuschließen. Klar, dass so ein Tag diesen Lehrgang noch schöner machte! - Aber auch ohne Ausflug haben wir bei Lehrgängen immer viel Spaß."

Unterstützt wurden Ralf und Michael im Trainerstab über Jahre hinweg gelegentlich von Koni Tiefenbacher sowie von Elke Schüßler und Patricia DeTommaso.

Karlsbader Meisterschaften

Insgesamt drei Tischtennisvereine zählt Karlsbad in seinem Ortsverbund. Mit dem 1. TC Ittersbach und dem TTC Mutschelbach agieren zwei der Karlsba-

der Vereine schon seit nahezu drei Jahrzehnten sportlich im Tischtennis-Kreis Pforzheim. Wie wir aus dem Gründerstammtisch wissen, sind sportliche Begegnungen mit den Ittersbachern vielen älteren Aktiven noch in guter Erinnerung. Ittersbach gehörte nämlich bis etwa 1970 noch dem TT-Kreis Karlsruhe an. Für Wilhelm Kronenwett war schon seit Jahren ein Dorn im Auge gewesen, dass die Kontakte zu den 'Pforzheimer Vereinen' in Karlsbad immer mehr verkümmerten. Seine Klage nahm sich der TTC nach mehrfachen vergeblichen Anläufen 1987 endlich zu Herzen und plante eine Zusammenkunft mit den anderen Karlsbader TT-Vereinen. Die Überlegungen zur Verbesserung der vereinsübergreifenden Kontakte mündeten in das Projekt "Karlsbader Meisterschaften". Es wurde in weiteren Zusammenkünften Details geplant. Die Gemeinde mit dem damaligen Bürgermeister Alfred Seeger wurde mit ins Boot genommen. Unter seiner Schirmherrschaft kam es am Dreikönigstag 1988 zur Austragung des ersten "Karlsbad-Cups" der drei Karlsbader TT-Vereine. In den 13 Jahren seither hat sich diese Meisterschaft weiterentwickelt. Es wurde der anfänglichen sportlichen Dominanz der Langensteinbacher durch Einführung weiterer Leistungsklassen Rechnung getragen. Auch der Nachwuchs trägt seit vier Jahren seine gemeinsamen Titelkämpfe aus. Mit Beharrlichkeit und erfreulicherweise nie nachlassender Unterstützung seitens der Gemeinde haben sich die Karlsbader Meisterschaften im jährlichen Sportkalender zu einer festen Größe etabliert. Die 13. Ausgabe dieser Meisterschaften - ausgerechnet im Jubiläumsjahr - musste aufgrund eines dramatischen Zwischenfalls, der letztendlich einen glücklichen Ausgang fand, vorzeitig abgebrochen werden. Wir gehen nunmehr zuversichtlich in die Planungen für die Fortsetzung des gemeinsamen Karlsbad-Cups.

Laudatio

Peter Zimmermann - 25 Jahre Kassenwächter

Als ich 1971 die Sparte Tischtennis - damals noch dem SV Langensteinbach angeschlossen - übernahm, war ich mir bewusst, dass wir jemanden brauchten, der für die Finanzen verantwortlich war. Da wir fast keine Einnahmen hatten, und dem Hauptverein nicht immer auf der Tasche liegen

wollten, musste ein Fachmann her. Mit der Frage an Peter, ob er diese Aufgabe übernehmen wollte - das war 1973 - , hatte er sich spontan bereit erklärt, das Amt anzunehmen. Peter Zimmermann - gelernter Kaufmann - war ein Glücksgriff für den Verein. Das kann man heute, nach 27 Jahren, mit gutem Gewissen sagen. Mit seinen kaufmännischen Fähigkeiten und seinem großen Wissen gab es seither keine großen finanziellen Probleme mehr im Verein.

Aber den Tischtennispieler Peter Zimmermann gibt es auch noch. Er trat 1961 als elfjähriger Junge in die Sparte ein. Über die Jugendmannschaften kam er dann zu den Herren, wo er mit einer kurzen Unterbrechung bis heute noch in der 5. Herrenmannschaft spielt. Aber seine Verdienste für den Verein liegen vor allem in seiner Arbeit als Kassier. Er war maßgeblich an einer Verwaltungsarbeit beteiligt, die so erfolgreich war, dass aus der damaligen relativ kleinen Sparte bis hin zum selbstständigen TTC Langensteinbach 2000 ein Verein mit ca. 160 Mitgliedern geworden ist. Wenn man über so lange Zeit ehrenamtlich für einen Verein tätig war wie Peter, dann ist es für mich eine Leistung, die man mit Worten gar nicht mehr beschreiben kann.

Übrigens: Es war für die verschiedenen Kassenprüfer der vergangenen Jahre immer wieder eine Herausforderung, dem Peter einmal eine winzige Unkorrektheit nachzuweisen zu dürfen. Aber es war unmöglich - die Kasse stimmte immer bis auf den letzten Pfennig!

Wilhelm Kronenwett

Laudatio

Bernd Hecht - Funktionär mit Herz

Als zarter Knabe erblickte er am 29. Januar 1938 in Spöck (Stutensee) das Licht der Welt und es war natürlich noch nicht abzusehen, dass er die Geschicke unseres Vereines für 10 Jahre in die Hand nehmen würde.

Die Rede ist von Bernd Hecht, den der Beruf und letztendlich seine Frau nach Langensteinbach lockten. Im Jahre 1963 wurde geheiratet und nachdem die Familienplanung abgeschlossen war (eine Tochter und zwei Söhne), hatte er wieder mehr

Zeit und Muße, sich seinen Hobbys zu widmen. Neben dem Lesen (insbesondere Literatur über fremde Menschen und Völker) war dies das Tischtennispielen in Langensteinbach.

In den SVL/Sparte Tischtennis trat er 1974 ein, zunächst zum eigenen Vergnügen. Aber wer ihn kennt, weiß, das konnte nicht alles gewesen sein. Mit Hilfe von E. Rupp leitete er von 1977 bis 1983 die Jugendarbeit, die bis dato in den Kinderschuhen steckte. Die Jugendlichen haben viel von dieser Arbeit profitiert und bilden heute mit das Rückgrat des Vereins.

Eine andere Ära begann 1983. Ab diesem Zeitpunkt übernahm er für vier Jahre bis 1987 das Amt des 2. Vorsitzenden und war dem Vorstand mehr als nur eine helfende Hand. Daraus resultierend erfolgte 1987 fast zwangsläufig die Wahl zum 1. Vorsitzenden mit überwältigender Mehrheit. Dieses verantwortungsvolle Amt übte er, wie anfangs schon erwähnt, für zehn Jahre mit viel Umsicht und großem Engagement aus.

Gelingt es dem TTC auch in Zukunft einen wie Bernd Hecht zum Vorstand zu haben, braucht man sich um den Verein keine Sorgen zu machen; er wäre in guten Händen.

Nach zehn Jahren war der Zeitpunkt gekommen, die Führung einem Nachfolger zu übergeben. Dies geschah mit Überlegung und Weitsicht. Vielleicht war auch die Zeit reif, wieder selbst den Schläger in die Hand zu nehmen, denn zwischenzeitlich ist aus dem Hobbyspieler ein Mannschaftsmitglied der 5. Herrenmannschaft geworden.

Der Verein hat Bernd Hecht viel zu verdanken und hat großen Respekt vor einem Menschen, der seine Interessen immer zurückgestellt hat, wenn es um das Wohl des TTC ging. Wir hoffen, dass er uns noch lange mit Rat und Tat erhalten bleibt.

Josef Bähr

Laudatio

Karl Spiegel - der Dauerbrenner

Anspruch und Wirklichkeit klaffen auch bei Tischtennispielern nicht selten auseinander. Vorstellungen bezüglich Mannschaftseinsatz und regelmäßigem Trainingsbesuch, wie sie vor der Runde häufig geäußert werden, sind bei vielen dann tatsächlich mit einem Schuss Unzuverlässigkeit verknüpft.

Einen gibt es jedoch, bei dem ist es umgekehrt.

Als Sportwart braucht man bei der Rundenvorbereitung gute Nerven um mit ihm zu verhandeln. Der Verhandlungsmarathon mit ihm verläuft etwa so:

Meine erste Anfrage lautet: "Wie sieht es mit dir in der kommenden Runde aus? Bist du dabei?" Als Antwort sehe ich zunächst ein Achselzucken und höre ein unverständliches Brummen oder Pfeifen aus seinem Mund. Ich glaube gehört zu haben: "Frog me negscht Woch nochemol!"

Na bravo! Da hat einer jahrzehntelang regelmäßig aktiv gespielt und übertrifft sich trotzdem Jahr für Jahr in seinem Selbstzweifel, ob er in der nächsten Runde noch spielen soll oder kann. Na ja, es zwickt und zwackt auch bei ihm nun ab und zu.....

Nachdem er in der "negscht Woch" nicht erreichbar ist, setzt er mich bei meiner zweiten Befragung zwei Wochen später in Kenntnis über seinen derzeitigen Gesundheitszustand. Wenn ich mir aber dann anschließend überlege, wie seine Antwort hinsichtlich seiner Verbandsrundenteilnahme eigentlich gelaute hat, komme ich wiederum zu keinem Ergebnis.

Ich wage dann eine oder zwei Wochen später kaum, ihn zu fragen, obwohl mir das Thema zeitlich unter den Nägeln brennt. Da meint er plötzlich überraschend klar und verständlich: "Awwer net vorne!"

Das gibt ein Problem für mich. Gerne verlasse ich mich dann auf die Herren Funktionäre des Verbandes, die ihn auf Grund seiner Leistungen nachträglich nach vorne einstufen, so dass ich am Ende kein schlechtes Gewissen habe, wenn er nicht auf der von ihm gewünschten Position spielt.

Ist die Verbandsrunde einmal im Gang, hört man fast nichts von ihm. Er ist da und spielt und spielt! - Und das tut er zuverlässig seit nunmehr 50 Jahren - Nonstop!- Unser Karle!

Er ist der Einzige der Gründungsmitglieder, der bis heute ohne Unterbrechung in jedem Jahr aktiv in einer Mannschaft gespielt hat. Alle Achtung!

Hartmut Seiter

Laudatio Günter Rausch - unser Mann für alle Fälle

Wir Tischtennisler kennen viele Probleme: Eine Platte klemmt, der Netzschrank lässt sich nicht öffnen, irgendwo ist eine Schraube locker... - Einer hat aber immer irgendeine Idee, wie dieses oder jenes technische Problem gelöst werden könnte. Und deshalb rufen wir nach ihm: Günter!

Ein defektes Netz fordert den Tüftler heraus. Er sorgt für das Vorhängeschloss am Materialschrank und ständig bastelt er an Zählgeräten herum. Hat man ihn je schimpfen hören? Nein, das nicht, aber manchmal kommt er schon ins Brummeln: "Was ist denn jetzt schon wieder? Habt ihr wieder nicht aufgepasst? Ihr wisst doch, dass....". Wir wissen, wie er das meint und geben uns Mühe, ihn nicht zu ärgern.

Er ist schließlich unser Mann für alle Fälle. Zum Beispiel auch dafür: Was tun, wenn kurzfristig ein Fahrer für die Jugend ausfällt? Günter ist einer derjenigen, die man immer fragen kann, notfalls in letzter Sekunde. Nie hat er ohne Not nein gesagt!

Es gab eine Zeit, da die zweite oder gar dritte Damenmannschaft ein Mauerblümchendasein in der Mannschaftshierarchie des TTC erlebte. Für Zuschauer - man muss das zugeben - waren andere Spielbegegnungen interessanter. Er jedoch war immer für uns da, hat uns aufgemuntert und so manchen wertvollen Tipp für unser Spiel gegeben. Wie schwierig war es doch, jemanden zu finden, der für uns das Eingangsdoppel zählt! Wenn Günter da war, hatten wir dieses Problem nicht.

Als aktiver Spieler (seit den Gründerjahren) kann er aus gesundheitlichen Gründen heute leider nicht mehr zur Verfügung stehen. Aber wo immer es etwas zu tun gibt im Verein - und das ist eine Menge - wird man auch weiterhin auf ihn zählen können!

Heidrun Ewald

Im Jahreskreis Der TTC kann auch feiern - und wie

Selbstverständlich wird beim TTC auch gefeiert. Das ganze Jahr über finden Veranstaltungen statt, die mitunter eine recht lange Tradition haben.

Es beginnt im Januar mit der immer gut besuchten Jahresabschlussfeier. Ein buntes Unterhaltungsprogramm sorgt für einen unbeschwerten,

gemütlichen Abend der TTC-Familie. Dias werden gezeigt, Tradition hat der kritische Jahresrückblick von Fritz Unger, in dem er dem Publikum, also uns allen aus seiner Sicht kritisch den Spiegel vorhält.

Wilhelm Kronenwett berichtet:

“Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden und einem gemeinsamen Abendessen wird der offizielle Teil mit einem kurzen Rückblick auf das abgelaufene Jahr und den Ehrungen verdienter Mitglieder abschlossen. Weiter geht es dann mit einem Unterhaltungsprogramm, das von Jung und Alt gestaltet wird. Es gibt immer wieder Leute, denen zum Programmablauf etwas einfällt.”

Am ersten Mai findet die traditionelle Maiwanderung statt. Das Ziel ist den meisten zunächst nicht bekannt. Die Wanderung endet aber immer - bei schönem Wetter im Freien - mit einem gemütlichen Beisammensein, bei dem auch für die nach dem Wandern notwendige Stärkung gesorgt ist. Fleißige Helfer haben alles vorbereitet: Bänke und Tische aufgestellt, den Gasgrill angezündet und Steaks und Würste aufgelegt. In Zeiten finanzieller Sorglosigkeit konnte es sogar vorkommen, dass - wenn Kassen-Zerberus Peter grünes Licht gab - die Verpflegung vom Verein gesponsort wurde.

Alle Jahre wieder - heute traditionell am Fronleichnamstag - findet unser Jahresausflug statt. Dieser Familien-Tag des Vereins hat eine sehr lange Tradition. Schon in den allerersten Jahren wurden Ausflüge immer mit der ganzen Familie gemacht.

Lassen wir einen der Gründerväter erzählen:

Wilhelm Kronenwett berichtet:

“Den ersten Tischtennisausflug nach Hirsau gab es am 26. 8. 1951 unter der Regie vom damaligen Spartenleiter Heinrich Brockstedt. Für die damalige Zeit war so etwas keine Selbstverständlichkeit, denn es gab nur ein Busunternehmen in der ganzen Region. Die alten, klapprigen Fahrzeuge stammten noch aus der Vorkriegszeit und würden in der heutigen Zeit wegen fehlenden Fahrkomforts und mangelnder Sicherheit aus dem Verkehr gezogen werden. Außerdem musste jeder von uns die Mark zweimal umdrehen um das Fahrgeld aufzubringen. Aus Mangel an geeigneten Lokalen war es auch notwendig, die Verpflegung teilweise mitzuneh-

men. Diese Ausflüge waren aber für alle Beteiligten die absoluten Höhepunkte des ganzen Jahres.”

Heute fahren wir in bequemen, klimatisierten Reisebussen nicht nur in den nahen Schwarzwald, sondern nach Rheinhessen, Pfalz, Elsass, Odenwald usw. Heutige Ausflüge sind im Vergleich zu diesen Zeiten Luxusunternehmen. Ein zweites Frühstück wird vom Verein organisiert: es gibt Kaffee und Hefezopf. Am Mittag wird an geeigneter Stelle im Freien gegrillt. Essen und Getränke werden vom Verein gespendet - ein jährliches Dankeschön an die Aktiven und - sie seien nicht vergessen! - deren Angehörige.

Regine und Eberhard Kolb sind die emsigen Vorarbeiter, die immer wieder neue interessante Ausflugsziele finden. Sie organisieren einen abwechslungsreichen und unterhaltsamen Tag mit Besichtigungen und Wanderungen.

Jahrelang hatte eine Veranstaltung Tradition, die allen Mitgliedern besonders viel Spaß gemacht hat: das Spießbratenessen. Wilhelm Kronenwett hat es in der klassischen Form auf der Wiese 1971 ins Leben gerufen und es ist erneut ihm überlassen, darüber zu berichten:

Wilhelm Kronenwett berichtet:

“Mehr als unsere Wiese inmitten zum Teil hochgewachsener Getreidefelder brauchten wir nicht. Auch hier war der Anfang sehr primitiv, aber dafür umso romantischer. Als Sitzgelegenheit dienten Bausteine und Gerüstdielen, die man bei einem Bauunternehmer geliehen hat. Das Grillen selbst war schon ein Erlebnis. Vier Holzkohलगrills waren im Einsatz. Die mussten ca. drei Stunden lang von Hand gedreht und der Braten immer wieder mit Öl eingepinselt werden. Das gab natürlich mächtig Durst und mancher der Braten-Dreher merkte erst, als er aufstand, dass er selbst einen kleinen Dreher hatte.

Es war ein Riesenspaß für alle. Selbstredend wurde es oft sehr spät in der Nacht; einige erlebten sogar den Sonnenaufgang noch auf der grünen Wiese.”

Auch die Jugendarbeit in den ersten zehn Jahren nach der Selbstständigkeit war vor allem geprägt durch ein vielfältiges Angebot im Freizeitbereich. Unter Bernd Hecht und Erhard Rupp kamen die zweitägigen Zeltlager in Mode und erfreuten sich über viele Jahre hinweg größter Beliebtheit. Wer

denkt nicht gerne zurück, als die jugendliche "Zeltkaravane" Station in Langenalb (1978), Dietlingen (1980), Wilferdingen (1982), erneut Dietlingen (1983) und Langenalb (1984), Rotensol (1985) und in Ellmendingen (1986) machte?

Eine gehörige Portion Respekt hatten vor allem viele der jüngeren jugendlichen Mitglieder, als ab 1981 jährlich in der Weihnachtszeit der Nikolaus zwar lobende Worte für die Kleinen fand, aber auch gnadenlos Rügen verteilte, wo sie notwendig waren. Die jährliche Jugend-Weihnachtsfeier gibt es noch heute.

Neue Ideen sowohl im Freizeitbereich kamen mit dem Beginn des Engagements von Christiane Ried und Jürgen Lay ab 1987 in die Jugendarbeit hinein. Es sollten nicht mehr nur die zweitägigen, pfadfinderähnlich organisierten Zeltlager sein - nein - überdachter Komfort war von nun an gefragt - und das von Freitag bis Sonntag. Aber eines änderte sich nicht - der Zielort musste nach wie vor von manchem mehr oder weniger begeisterten Jugendlichen "erwandert" werden. Entschädigt wurden sie dafür mit einer tollen Jugendfreizeit. Oberwaldachtal im mittleren Schwarzwald war in den Jahren 1988 und '89 ein so großer Erfolg, dass weitere Freizeiten dieser Art folgten: Weisenbach/Murgtal 1990, Ohlsbach bei Offenburg 1992, Heidelberg 1996, Bühl-Neusatzack 1997 - 99. Ab 1992 hatten Elke Schüßler, ab 1996 Ralf Dennig die Regie dieser Unternehmungen.

Ein Jugendlicher berichtet von der Jugend Freizeit in Forbach-Raumünzach (1995)

"Als wir nach einer etwa einstündigen Zugfahrt in Forbach den Zug verließen, ahnten die meisten unter uns Schlimmes: Es war noch eine mehrstündige Wanderung zu unserem Haus, wo wir das folgende Wochenende verbringen sollten, geplant. Eine Wanderung ist ja gut und schön, doch nicht bei strömendem Regen! So kam es, dass wir nach ein paar Stunden völlig durchnässt in einem etwas altmodischen, abgelegenen, aber durchaus schönen Haus, mit einer großen Wiese davor, ankamen.

Zunächst erwartete unser Koch Tom uns mit einem vorzüglichen Essen, denn es war bereits später Nachmittag geworden, und alle waren von der langen Wanderung völlig fertig und hungrig. Es gab in dem Haus zwei große Schlafräume, einer für Jungen und einer für Mädchen, und natürlich noch einige kleine Zimmer für unsere Betreuer.

Die langen Abende eigneten sich vorzüglich für Gesellschafts- oder Tischtennisspiele. Hierbei stellte sich nach kurzer Zeit heraus, dass wohl bei der Beliebtheit aller Spiele der Strategie-Klassiker "Risiko" das Rennen machen würde (es wurde oft bis spät nach Mitternacht gespielt), doch auch "Stratego" oder "Skat" erfreuten sich großer Beliebtheit. Nun, kurz gesagt, es wurden noch lange Abende, in deren Verlauf auch des öfteren noch Rundlauf im Tischtennisraum gespielt wurde, so dass sich morgens das erschreckende Bild bot, dass einige Personen nur durch hinterhältige "Wassermethoden" (ich hoffe diese sind allgemein bekannt) unseres Kochs Tom das Bett verließen... es sollten schließlich anstrengende Tage folgen: Ralf & Co planten eine Rallye quer durch das Gebiet rund um unser Haus; ein Tischtennis-Doppeltturnier stand auch noch auf dem Programm sowie eine kleine Exkursion zur Schwarzenbach-Talsperre.

Also langweilen konnte sich hier wirklich beim besten Willen keiner! Und wenn doch die Gefahr dazu bestand, wurden Badminton- und Tischtennisturniere organisiert und mit viel Eifer ausgetragen. Der Abschied aus Forbach fiel schwer, da die Freizeit jedem gefallen hat, so dass wir uns schon jetzt auf die nächste freuen." Felix Thol

Ein Ableger für die Freizeitgestaltung im Erwachsenenbereich entstand auf Betreiben von Ralf Dennig aus dem letzten Zielort Neusatzack. Mit wachsender Beliebtheit gelingt es manchem erwachsenen Mitglied, aus dem beruflichen und privaten Alltag auszubrechen und im Kreis der TTC-Großfamilie seit 1998 drei schöne Tage am Schwarzwaldrand bei Bühl zu verbringen.

Einen Tagesausflug machen die Jugendlichen natürlich auch. Gegen die Sommerferien hin wird eine Grillhütte erwandert, wo bei Fußball- und Badmintonspielen, auch Skat oder andere Spiele einfach nur gefeiert wird. Fleißige Eltern sorgen hier wie auch bei anderen Veranstaltungen dafür, dass die Verpflegung vor Ort vorhanden ist. Diesen fleißigen Eltern sind wir sehr dankbar. Kein Ausflug, kein Lehrgang, keine Freizeit könnte stattfinden, wenn sie nicht bereit wären, Fahrten zu übernehmen oder beim Kochen oder Backen zu helfen.

Mit viel Arbeit verbunden sind die Straßenfeste, die seit 1979 gemeinsam mit den örtlichen Verei-

nen unter kommunaler Trägerschaft regelmäßig stattfinden. Anlässe gab es genug. Im Rahmen des Marktplatzfestes gab es zunächst frittierte Forellen beim TTC in den ersten Jahren - eine Herausforderung für unsere Hobbykochkünstler! Der TTC verstand es durchaus, sich über die Jahre ein umfangreiches Know-How für die Darbietung kulinarischer Genüsse anzueignen. Zur Einweihung des Ausbaus der Wikinger- und der Gotenstraße 1988 präsentierte der TTC Schupfnudeln. Erinnerungen an die lustigen 'Wargelabende' bei Bernd werden bei einigen sicherlich wieder wach. Das von der Jugendabteilung gemanagte Spiel mit der Mohrenkopfschleuder zog vor allem die Jugend an. 1989, bei einem weiteren Marktplatzfest, gab es Cevapcici - ebenfalls ein gewagtes, aber erfolgreiches Unterfangen. Mittlerweile gibt es bei uns traditionell Maultaschen. Diesen Entschluss hatten wir nie zu bereuen, fiel die Bilanz im Rahmen weiterer Ausgaben von Wikinger-/Gotenstraßenfesten 1991 und 1993 doch immer gut aus. Nach der Einweihung des 'Karl-Schöpfle-Platz' 1995 trat der TTC im Rahmen der Feierlichkeiten zum 800ten Geburtstag von Langensteinbach 1997 in historischen Gewändern auf. Frisch gebräutes "Helles Alt" sowie unsere "TTC-Bar" konnten wir im Jubiläumsjahr der Karlsbader Bevölkerung bieten.

Helfer - anfangs immer händeringend gesucht - werden letztendlich doch immer gefunden, wenn es drauf ankommt. Wichtige Helfer im Hintergrund waren und sind noch immer die Frauen, Freundinnen und Schwieger-/Mütter! Sie backen bei allen Festen, Turnierveranstaltungen u.a. unermüdlich Kuchen - und was für leckeren...!

Das Vereinslokal - die unendliche Geschichte!

Dass es den Mitgliedern des TTC ein Anliegen ist, nach den sportlichen Aktivitäten im Training oder Wettkampf regelmäßig gesellige Vereinspflege im Clubhaus zu betreiben, zeigte sich in einer in diesem Frühjahr einberufenen außerordentlichen Mitgliederversammlung.

Spaltungstendenzen innerhalb des Vereins bezüglich verschiedener favorisierter Vereinslokale wurde an diesem Abend mit Leidenschaft entgegengewirkt. Den 'Karlsbader Hof' hat nun die Mehrheit der Mitglieder zu seinem neuen Clubhaus gewählt. Wichtiger noch ist die Erkenntnis, dass sich die Pro-Wagenburg-Minderheit der Mehrheit beugte und dem Vereinsleben auch im Karlsbader Hof weiterhin wichtige Impulse geben wird.

Keine Probleme in Bezug auf das Nachtraining gab es in den ersten beiden Jahrzehnten, als lediglich eine Schiebetür die sportliche Arena vom Bar- und Wirtschaftsbetrieb in der alten Turnhalle an der Jahnstraße trennte. Die zeitliche Reihenfolge zwischen dem Training in der Halle und dem Nachtraining in der Wirtschaft wurde damals noch nicht so streng genommen. Die meisten älteren Mitglieder erinnern sich an Mitternachtmatches, deren Modalitäten kurz zuvor in der Wirtschaft nebenan feuchtfröhlich ausdiskutiert worden waren. Andere unterlagen zu mitternächtlicher Stunde dem Lockruf des damaligen Pächters Jupp, der die erste von anschließend unzähligen Schnapsrunden spendierte.

Hartmut Seiter berichtet:

"In den Anfängen der 70er Jahre verlor das Clubhaus an der Jahnstrasse zunehmend an Beliebtheit, da sich das sportliche Geschehen vor allem der anderen SVL-Abteilungen immer mehr Richtung Gewann 'Wagenburg' orientierte. Vor allem uns, die jüngeren Spartenmitglieder der TT-Abteilung zog es zeitweise in Richtung der nur wenige Meter entfernten Kegelbahn beim 'Teiche' wo sich - bei einigen Mitgliedern bis in die heutige Zeit reichend - ein alternativer Sport entwickelte. Mit dem endgültigen sportlichen Umzug in die neue Jahnhalle 1974 begann für die Sparte nach dem Training eine Odyssee zwischen mehreren verschiedenen Lokalitäten. Vor allem die Zeiten beim Heini (Gasthaus 'Strauß') in Auerbach verbinden viele Mitglieder noch mit schönen Erinnerungen."

Nicht zuletzt die unzureichende Mobilität zahlreicher Mitglieder führte im Verein zu Bemühungen, innerhalb von Langensteinbach nach einer geselligen Bleibe Ausschau zu halten. Etwa 1980 wurden wir im 'Grünen Baum' fündig. Regelmäßige zum Teil lebhaftere Spielerversammlungen wurden von Sportwart Wilhelm dort abgehalten.

Mit der Eroberung der 'Wagenburg' 1987 siegte bei den Mitgliedern die Bequemlichkeit, mit nur wenigen Schritten die SVL-Heimat zu erreichen, über die Bedenken einzelner Mitglieder, welche noch die Hintergründe für den SVL-Austritt 1978 klar vor Augen hatten.

Nun hat man sich also für den 'Karlsbader Hof' entschieden. Es kann und darf im Grunde keine Rolle spielen, ob man ein Lokal nun besonders gerne oder eben nicht so gerne besucht. Hauptsache

che ist doch, dass es für den Verein einen Ort gibt, an dem man sich treffen, sich austauschen und nicht zuletzt ordentlich miteinander feiern kann.

Erinnerungen an den Höhenflug der TT-Herren

Hartmut Seiter - von 1971 bis 2000 ununterbrochen Mitglied der ersten Herrenmannschaft - berichtet über dreißig bewegte Herren-1-Jahre im Zeichen zahlreicher Generationswechsel.

Westlichter

Eigentlich hatte Günter Röth schon recht, als er in seiner ihm eigenen Art und Weise die Langensteinbacher TT-Vergangenheit vor 1973 als "Dornröschenschlaf" charakterisierte: "Man schrieb das Jahr 1973; zwei befreundete 'Westlichter' - des Tischtennispielens kundig - zog es aus Berufsgründen ins Badische Ländle. Sie schlossen sich dem SV Langensteinbach an und gaben der sich bis dahin spielerisch im Dornröschenschlaf liegenden Tischtennisabteilung die Impulse für die kommenden fünf erfolgreichen Jahre."

Günter Röth erinnerte sich in seinem Bericht für das Mitteilungsblatt im Dezember 1977 an fünf für den Verein turbulente Jahre, in denen neben der euphorischen Stimmung des eigenen talentierten Nachwuchses für sportlich tolle Zukunftsperspektiven im eigenen Verein auch kritisch die Gefahren des sich schneller drehenden Personalkarussells geäußert wurden. Leute wie u.a. Reinhard Brenk (1974-75) und Eugen Monasso (1976-79) wurden leider häufig mit dem Makel des 'fremden Spielers' behaftet. Dennoch gelang es in den Jahren zwischen 1973 und 1978, den Verein für den sportlichen Höhenflug zu begeistern. Bedingt durch drei Aufstiege - von der Kreisklasse bis zur Verbandsliga - taten sich in der Sparte aber auch spielerische Klassenunterschiede auf. Die beiden 'Westlichter' Heiner Beckmann und Günter Röth importierten perfektes Barna-Tischtennis, mit dem sie in den 50er Jahren in der damals höchsten deutschen Klasse, der Oberliga, in Kaiserberg erfolgreiches Abwehrtischtennis spielten.

Mit journalistischer Dynamik gelang es Günter Röth, auch die breite sportinteressierte Karlsbader Bevölkerung für den Exotensport Tischtennis zu interessieren. 100, ja gar 150 Zuschauer bei zahl-

reichen Heimspielen zeugten von diesem TT-Boom. Nahezu gefüllt war die Jahnhalle, als sich 1975 Heiner Beckmann, Günter Röth, Hartmut Seiter und Reinhard Brenk mit dem vielfachen Deutschen Meister der Damen, der DSC Kaiserberg, im Rahmen des 25jährigen TT-Jubiläums maßen.

Unvergessen sind auch die Aufstiegsspiele in die Landesliga im Mai 1975, für die der TTC sogar eigens einen Bus gechartert hatte. Ins Schwärmen müssen die am Aufstieg in die Verbandsliga 1977 beteiligten Spieler kommen, wenn sie sich noch an die geringen Aufstiegschancen erinnern vor dem letzten Match als Zweitplatzierte hinter Mosbach. Ein vermeintlich unerreichbares 9:2 musste gegen den Tabellenführer am letzten Spieltag gespielt werden. Der sensationelle 9:2 Sieg führte zum Aufstiegsspiel gegen Sandhofen und nach einem 9:4 zum endgültigen Aufstieg in die Verbandsliga. Unsere beiden 'Westlichter' wähten sich so allmählich am Alters- und Leistungslimit und zogen sich letztendlich auch berufsbedingt 1979 aus dem Langensteinbacher Spitzensport zurück.

Der Umbruch erfolgte in diesen Jahren an zahlreichen Fronten. Neben dem Erreichen der TTC-Selbstständigkeit unter Manfred Tevini 1978 und dem sich deutlich abzeichnenden erfolgreichen Generationswechsel im Damentischtennis drohte im Gegensatz dazu im Herrenbereich eine sportliche Talfahrt. In dieser Zeit hielt das Tandem Hartmut Seiter und das vor Ehrgeiz sprühende talentierte jugendliche Eigengewächs Martin Rupp sportlich gesehen die TTC-Fahne hoch.

Schönecker Früchte

In hoffnungsvollem Kontrast zu der momentanen Herrensituation stand die sich seit 1976 entwickelnde Kooperation der heimischen Nachwuchsarbeit mit den Talentfördermaßnahmen auf der Ebene des Badischen Tischtennis-Verbandes. Neben der heimischen Halle entwickelte sich die Sportschule Schöneck für unsere Nachwuchstalente zur zweiten Tischtennisheimat, wo unter Verbandstrainer Charly Lehmann modernstes Offensiv-Tischtennis gelehrt wurde. Neue Freundschaften unter den Jugendlichen außerhalb des Vereins brachte auch für das vereinsinterne Herrentischtennis Anfang der 80er Jahre wieder neuen Schwung in das Personalkarussell. Unter den kritischen aber dennoch wohlwollenden Augen von

Charly Lehmann formierte sich in Langensteinbach mit den Spöckern Rainer Hock ab 1980 sowie Steffen Fetzner ab 1981 eine Fördergemeinschaft zusammen mit Martin und Hartmut, die mit ihrem jugendlichen Ehrgeiz den TTC nach zwischenzeitlichem Abstieg (1980) im Jahre 1982 wieder auf Verbandsligakurs brachten.

Diese jungen Spieler prägten von nun an eine in Technik und Taktik auf Kompro-misslosigkeit ausgelegtes Angriffstischtennis, das auf Kreisebene in der ersten Hälfte der 80er Jahre seinesgleichen suchte. Im Rahmen der jährlichen Kreispokalspiele bekamen dies auch Mannschaften zu spüren, die einige Klassen höher spielten. Martin Rupp, Steffen Fetzner, Rainer Hock und Hartmut Seiter triumphierten in den Jahren 1981 und 1983 im Pokalwettbewerb.

Wir erinnern uns heute nicht ohne Stolz an die Zeit mit Steffen Fetzner, in welcher auch wir ein Wegbereiter für seine einzigartige internationale Tischtenniskarriere sein durften. Nicht nur innerhalb des Vereins begeisterte das begnadete und unbekümmerte Angriffstischtennis des damals 12jährigen Dreikäsehochs. In jeder fremden Halle war der TTC in den gemeinsamen Jahren mit Steffen, in welchen er es bis zum nationalen Ranglistensieg auf Schülerebene brachte, die Attraktion mit seiner jugendlichen Truppe.

Steffen Fetzner machte auf seinem Weg zum Spitzenspieler auf Bundes- und internationaler Ebene zwei Jahre von 1981 bis 1983 Station beim TTC Langensteinbach. Nachfolgend schildert er seine Erinnerungen an seine Zeit beim TTC Langensteinbach:

“Zunächst einmal möchte ich mich für die schöne und erfolgreiche Zeit beim TTC Langensteinbach bedanken.

Die zwei Jahre, die ich beim TTC gespielt habe, waren für meine sportliche Entwicklung von größter Bedeutung. Sie bedeuteten für mich den Übergang vom Jugendspieler hin zum Seniorenspieler. Ich war richtig stolz, als der TTC anfragte, ob ich nicht nach Langensteinbach kommen wolle.

Zusammen mit Rainer Hock aus Spöck, Martin Rupp und Hartmut Seiter, die ich vom Training von der Sportschule Schöneck her kannte, in einer Mannschaft zu spielen, war schon toll. Überhaupt war die Konstellation bzgl. der Zusammensetzung der Mannschaft optimal gelungen.

Zum einen waren es die jungen Wilden, zum anderen die erfahrenen Hasen, die einem jungen Spieler auch außerhalb des Tischtennisgeschehens wertvolle Ratschläge geben konnten. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich noch gerne an Eberhard Kolb.

Obwohl ich zu dieser Zeit bereits in Kaiserslautern zur Schule ging (Heinrich-Heine-Sportgymnasium) und nur freitags zum Training kommen konnte, freute ich mich schon die ganze Woche auf das anschließende Cola-Bier. Insbesondere die familiäre Atmosphäre im Verein verbunden mit den Erfolgen der jugendlichen Spieler bzw. Spielerinnen machten diese zwei Jahre zu einem unvergesslichen Abschnitt meiner Tischtennis-Laufbahn. Hätte der TTC Langensteinbach mir damals nicht die Chance gegeben in der ersten Herrenmannschaft zu spielen, wer weiß, wie meine weitere sportliche Karriere verlaufen wäre”

Steffen Fetzner - April 2000

Studentenbewegung

Noch nachhaltiger auf eine lang anhaltende sportliche Kontinuität in der Verbandsliga sollte allerdings die aufkeimende Personal-Quelle “Universität” wirken. Zu einem zwischenzeitlich etablierten Spitzenspieler auf Verbandsebene herangereift, wurde Mathestudent Hartmut Seiter auch in damals außerordentlich attraktiven Uni-Auswahlmannschaften - 1976 erreichte die Karlsruher Uni sogar die Deutsche Vizemeisterschaft - ein gefragter Spieler. So war es nicht verwunderlich, dass bedingt durch den Wechsel vom damaligen TT-Obmann der Universität Karlsruhe Roland Seydel (Mehlhorn) 1980 nach Langensteinbach in dessen und Hartmuts Windschatten zahlreiche Studenten in den folgenden Jahren den Weg nach Langensteinbach fanden. Für die meisten begründete sich dieser Vereinswechsel nach Langensteinbach mit auf die Dauer nicht mehr vertretbaren zeitlichen Aufwendungen im Zusammenhang mit den großen Entfernungen zwischen Studien- und Heimatort. Roland betrieb seinen Tischtennisport mit Leidenschaft und brachte damit in eine stagnierende Phase unseres Trainings im Verein frischen Wind hinein.

Neben dem unabhängig von der “Studentenbewegung” zugezogenen Denzlinger Eberhard Kolb, der durch seinen Vereinsbeitritt Ende ‘79 bereits das Ende der sportlichen Herrenflaute einläutete,

ergänzte zunächst Rüdiger Wolf 1980 die jugendlichen Himmelstürmer. Für Rainer und speziell Martin entwickelte sich vor allem Eberhard zu einer wichtigen Bezugsperson. Für die Eltern des damals 12-jährigen Steffen war es wichtig, ihn in dieser Mannschaft gut aufgehoben zu wissen - auch dafür war Eberhard mit seinem Verantwortungsbewusstsein ein Garant.

1983, als in der Bundesliga von der heutigen asiatischen Spielerinvasion noch nichts zu bemerken war, "verpflichtete" der TTC seinen Exoten aus Indonesien. Mit dem ruhenden Pol Wahyu Gunawan und zwei Jahre später mit Rainald Knaup, dessen unbändiger Kampfgeist überall Bewunderung auslöste, war das Verbandsliganiveau der ersten Herrenmannschaft für die 80er Jahre gesichert.

Schwer war es in dieser Zeit für den eigenen Nachwuchs, auch nur in die Nähe einer Chance zu kommen, vom Leistungsvermögen her den Zugang zum Verbandsligateam zu erkämpfen. Christian Weiser war der einzige, der diesen Sprung ab 1983 schaffte. Nach den euphorischen und bewegten Jahren bis 1983 legten sich in Anbetracht des gleichbleibenden Leistungspegels über die Jahre hinweg allmählich die Emotionen. Extrovertierte Spielerpersönlichkeiten wie Eugen Monasso, der nach seinem 3jährigen Gastspiel von 1976 bis 79 für weitere 7 Jahre ab 1987 seinen unbestrittenen Beitrag zum spielerischen Niveau der 1. Mannschaft leistete, wühlten zwischenzeitlich die Gemüter in Verein und Mannschaft auf. Mit Beharrlichkeit und immer wieder neuen Spielern aus der Uni konnte sich der TTC lange 13 Jahre nonstop in der Verbandsliga Nordbaden halten. Wir erlebten eine ruhige Zeitspanne, in der es interessant war zu verfolgen, wie viel "zusammengekaufte" Mannschaften anderer Vereine mit atemberaubendem Tempo nach oben durchmarschierten, um wenige Jahre später in andere Richtung wieder durchgereicht zu werden.

Ein Schwung jüngerer Studenten belebte in der ersten Hälfte der 90er Jahre noch einmal das Vereinsleben und die 1. Herrenmannschaft. Über seinen Einsatz in der Mannschaft hinaus erlangte vor allem Konrad Tiefenbacher mit seinem Engagement in der Jugendarbeit im Verein von allen auswärtigen Spielern die größte Anerkennung im Gesamtverein. Aber auch das unorthodoxe Spiel von Bernd Mux fand im Verein seine Anhänger. Erfolgreich, letztendlich aber zu kurz schlug die letz-

te Generation von Studenten aus der Uni ein. Sven Winkler, Steffen Mang und Marvin Estenfelder sind hier zu nennen. Große Freude im Verein löste jedoch 1995 die Rückkehr von Martin Rupp aus, der für drei Jahre noch einmal die nun schon 15 Jahre zurückliegende erfolgreiche Zeit in die Gegenwart holte.

Landeanflug

Für die meisten Spieler der Mannschaft bedeuteten Verbandsspiele und Training in der Regel zeitaufwendige Anfahrten meist aus dem Karlsruher Raum. Man darf die Entwicklung ab Anfang der 90er Jahre, in welcher die allmählich in die Jahre gekommenen Studenten ihren Lebensmittelpunkt zunehmend in Richtung beruflichen Erfolg oder Familienplanung verlegten, nicht beklagen. Die Zeit mit unseren zum Teil langjährig treuen Studenten war im Endeffekt eine schöne Zeit, in welcher auch die anspruchsvollen Tischtennisconsumenten im eigenen Verein mit attraktiv dargebotenem Tischtennis sport auf ihre Kosten gekommen sind.

Übrig geblieben aus dieser Zeit sind neben Hartmut Seiter nur noch Rüdiger Wolf als lebende Fossilien vergangener erfolgreicher Zeiten auf Verbandsebene. Man besann sich in der Folge zunehmend wieder auf die eigenen Kräfte innerhalb des Vereins. Spieler aus früheren unteren Teams - Ralf Dennig, Oliver Kimmich, Stefan Steinle und Wolfram Mayer, um einige zu nennen, rückten ins Spitzenteam auf. Im Einzugsgebiet der Tischtenniskreise Karlsruhe und Pforzheim pegelt sich zum Jubiläumsjahr in guter Atmosphäre das Spielklassenniveau ein auf Zeiten wie sie am Anfang der 70er Jahre waren. - Jeder Flug geht eben einmal zu Ende. Es sind nun die jüngeren Spieler, welche an der Schwelle des dritten Jahrtausends den Anspruch erheben, die Werte Leistungssport, Mannschaftsharmonie und Kameradschaft neu festzulegen und in den Mannschaftsalltag der ersten Herrenmannschaft einzubringen. So gesehen wäre es verkehrt, nach 25 Jahren höherklassigem Tischtennis dasein von einer Bruchlandung zu sprechen; bleibt uns die Hoffnung auf einen neuen Höhenflug irgendwann in der Zukunft.

Hartmut Seiter

Zahlenspielereien

In Langensteinbach wird seit 50 Jahren aktiv Tischtennis gespielt, d.h. es wird in erster Linie im Rahmen der Verbandsrunde traditionell um Mannschaftspunkte gekämpft.

1950 startete man mit einer Herrenmannschaft - im Jubiläumsjahr sind 12 Teams am Start.

Insgesamt beteiligten sich in den 50 Jahren 411 Mannschaften an den Rundenspielen. Das entspricht einem Durchschnitt von 8,1 Mannschaften pro Spieljahr.

Im Mittel absolviert eine Mannschaft pro Verbandsrunde 18 Begegnungen.

Insgesamt wurden 7121 Begegnungen ausgetragen. Spiele gegen Mannschaften, die danach im Rundenverlauf ihr Team zurückzogen, wurden hierbei als gespielt berücksichtigt.

97% aller Abschlusstabellen, aus denen bekanntlich die Anzahl der Spiele und der Punkte hervorgehen, konnten in jahrelangen Recherchen erfasst werden. Gute Schätzungen für die restlichen 3% Abschlusstabellen runden das Gesamtbild ab.

Wenn man dann hergeht und die Tabellenstände der einzelnen Langensteinbacher Mannschaften herausfiltert und mannschaftsweise aufaddiert, ergibt sich nebenstehende 50-Jahres-Tabelle. Dass unsere weibliche Vereinshälfte in der sportlichen 50-Jahres-Bilanz die Nase vorne hat, beweist die nach mittlerer Platzierung sortierte Abschlusstabelle.

Mannschaft	Anz.	Spiele		Punkte		Platz
		gew.	verl.	gew.	verl.	
Mädchen 1	410	2088	1724	454	334	3,75
Sch'innen A	41	216	195	44	36	4,00
Sch'innen B	16	83	74	18	14	4,00
Senioren	14	74	58	15	13	4,00
Damen 2	413	2274	1928	486	336	4,35
Damen 1	727	3982	3339	840	594	4,61
Schüler B	111	302	356	76	92	4,83
Mädchen 2	172	797	799	170	166	4,91
Damen 3	118	615	528	132	100	5,00
Herren 2	893	5989	5399	956	840	5,13
Jungen 1	660	2921	2981	631	657	5,18
Jungen 2	253	1130	1184	239	259	5,29
Herren 1	963	6380	6093	984	908	5,51
Schüler A 1	529	2137	2367	458	556	5,66
Herren 3	580	3652	3636	566	586	5,94
Herren 5	328	1891	2263	261	387	6,16

Schüler A 2	175	636	804	147	199	6,20
Herren 6	144	631	1053	87	197	6,67
Herren 4	465	2556	3315	342	578	6,73
Jungen 3	30	54	179	6	50	8,50
Mädchen 3	56	144	329	22	86	9,00
Schüler A 3	22	48	106	12	32	9,00
Gesamt	7120	38600	38710	6946	7020	5,36

Im Rahmen aller Verbandsspiele kam es zu insgesamt 77.310 Einzel- und Doppelbegegnungen.

Wie lange würde ein Spieler benötigen, wenn er alle 77.310 Spiele der Mannschaften nonstop hintereinander spielen müsste?

Wenn man von der Annahme ausgeht, dass ein Match im Mittel 20 Minuten dauert, benötigt ein einziger Spieler insgesamt 1.546.200 Minuten oder 25.770 Stunden oder 1.073,75 Tage oder 2,94 Jahre um die 77.310 Einzelspiele aller 7.121 Mannschaftsbegegnungen der 411 Langensteinbacher Teams zu absolvieren.

Wenn man von der Annahme ausgeht, dass ein Match im Mittel 25 Minuten dauert, benötigt ein einziger Spieler insgesamt 1.932.750 Minuten oder 32.212 Stunden oder 1.342,19 Tage oder 3,68 Jahre.

Man könnte jetzt noch auf die Idee kommen, die Gesamtzahl aller Ballwechsel darzustellen. Wir gehen hierbei von der Annahme aus, dass ein Match im Mittel 2,30 Sätze umfasst und die Anzahl der Ballwechsel innerhalb eines Satzes 36 beträgt (d.h. mittleres Satzergebnis: 21:15).

Dann kommen wir im Rahmen der 77.310 absolvierten Spiele auf insgesamt sechsmillionenvierhundertertausendzweihundertachtundsechzig

(6.401.268) Ballwechsel. Es versteht sich von selber, dass Langensteinbacher Spieler bei eigenem Aufschlag 3.200.634 mal die Chance gehabt und vielfach auch genutzt haben, den eigenen Punkt zu machen.

Interessant wiederum ist die Frage, wie oft die Langensteinbacher Spieler in 50 Jahren auf den Ball mehr oder weniger stark bis zum zählbaren Erfolg oder Misserfolg draufschlagen mussten. Modernes Tischtennis heutiger Zeit wird durch die Taktik Aufschlag - Rückschlag - Punkt geprägt. Legendäre Zeitspiele früherer Tage kannten Ballwechsel mit mehreren tausend Ballkontakten.

Unterstellen wir einmal eine mittlere Ballkontaktrate von 12 Berührungen pro Ballwechsel, so ergibt sich sechsmillionenachthundertfünfzentausendzweihundertsechszehn (76.815.216) Ball-

berührungen fanden somit im Rahmen der 77.310 Spiele der 7.121 Mannschaftsbegegnungen statt. Der Tisch misst 274 cm Länge. Vorsichtig geschätzt könnte man sagen, dass der Ball von Kontakt zu Kontakt ca 300 cm fliegt. Es liegt auf der Hand, dass ein Ball in 50 Jahren Langensteinbacher Tischtennis somit insgesamt 230.446 km durch die Hallenlüfte flog. Das entspricht fast 6 Erdumrundungen.

Tischtennis in Langensteinbach bei weitem nicht nur Männersache

Christiane Lay, geborene Ried, prägte seit Anfang der 70er über viele Jahre hinweg das Langensteinbacher Damentischtennis. Sowohl in sportlicher Hinsicht als auch in ihrem Vereinsengagement war sie in dieser Zeit unentbehrlich. Sie lebt heute berufsbedingt im Württembergischen Gärtringen. In guter Erinnerung sind ihr noch die sportlichen Höhen und auch Tiefen, die sie hier schildert:

Lang, lang ist's her

Schon lange vor Alice Schwarzer - nämlich bereits seit Anfang der 60er Jahre - hatten die Frauen in Langensteinbach, zumindest tischtennismäßig ganz schön was zu melden. Zu einem Zeitpunkt, als die Herren noch von höheren Aufgaben träumten, war die höchste badische Spielklasse, die Verbandsliga Nordbaden, schon längst zur Tischtennisheimat der SVL-Spielerinnen geworden und blieb es zunächst bis in die 70er Jahre hinein. An Namen wie Inge Unger, Doris Ried - an ihrer Miene war der Spielstand nie zu erkennen -, Helga Karcher (Popelka) - sie war oft schneller als der Ball - und Rosemarie Schaudel (Jandl) - hier wurde der Spielverlauf schon eher mit Worten kommentiert - werden sich zumindest alle etwas älteren TTCler gerne erinnern.

Mädchen-Power

Anfang der 70er Jahre deutete sich mit dem Melden einer Mädchenmannschaft allmählich ein Wechsel an. Der Aufschwung nahm seinen Lauf; immer mehr Mädchen fanden den Weg zu den Trainingsabenden, so dass oft ein „weibliches Gewimmel“ herrschte. Die Folge war, dass in der absoluten Blütezeit Anfang der 80er Jahre zwei bis

drei weibliche Mannschaften am Spielbetrieb teilnahmen.

Doch nicht nur durch Quantität, sondern auch durch überdurchschnittliche Leistungen überzeugten die Damen und Mädchen in dieser Zeit. Kaum eine Woche verging, in der nicht im Gemeindeblatt von irgendwelchen Erfolgen von SVL/TTC-Spielerinnen auf Kreis, Bezirks- Verbands- oder sogar überregionaler Ebene zu lesen war. Für die Letztgenannten zeichneten vor allem Karin Klein, Doris Ried und Conny Röth verantwortlich, denen es allen gelang, sich in ihrer Jugendzeit ein oder sogar mehrere Male für die Teilnahme an Deutschen Meisterschaften zu qualifizieren. Was den Mannschaftssport betraf, erreichte man den Gipfel des Erfolgs mit dem Aufstieg der 1. Damenmannschaft von der Verbandsliga in die Oberliga Baden Württemberg in der Saison 1982/83.

Generationswechsel

Doch der Reihe nach: Nachdem Mitte der 70er Jahre (1974) die seit 1961 andauernde Verbandsligatradition unterbrochen worden war, gelang in der Saison 1977/78 in der Aufstellung Margit Günzel (Kohlmüller), Helga Karcher, Jutta Haak (vor der Saison aus Würzburg ins Badische gekommen) und Christiane Ried wieder der Sprung in die höchste badische Spielklasse. Der Einsatz von Christiane Ried läutete so ganz allmählich einen Generationswechsel innerhalb der 1. Damenmannschaft ein. Mit kontrolliertem, vielseitigem Angriffsspiel kämpfte sie manche Gegnerin nieder; nicht selten waren jedoch nicht die Spielerinnen auf der anderen Seite des Tisches Christianes größter Gegner, sondern ihre eigenen nicht immer stabilen Nerven. Die Saison 78/79 wurde noch in der Aufstiegsaufstellung bestritten, bevor zur kommenden Runde die damals 16-jährige Karin Klein die Fränkin Jutta Haak ersetzte, die Langensteinbach aus beruflichen Gründen wieder verließ. Karins nahezu perfektes Blockspiel brachte über viele Jahre hinweg so manche wild angreifende Gegnerin an den Rande der Verzweiflung. Die fast stoische Ruhe, mit der sie ihre Spiele oft bestritt, trug nicht unbedingt zur Beruhigung ihrer Gegenüber bei.

Mit einer gesunden Mischung aus Routine und jugendlichem Elan gelang in den nächsten beiden Runden mehr oder weniger souverän der Klassenerhalt. In der Zwischenzeit hatten die beiden 64er Jahrgänge Doris Ried und Conny Röth bei den

Mädchen ein spielerisches Niveau erreicht, das als Konsequenz nur noch eine Aufstellung in der Verbandsliga-Damenmannschaft nach sich ziehen durfte. Dass diese Entscheidung bei denjenigen, die Platz machen mussten, nicht unbedingt Begeisterungstürme entfachte, war verständlich; man hätte jedoch die gute Jugendarbeit ad absurdum geführt, hätte man den beiden Mädchen diese Chance verwehrt. Beide waren mit ihren vielseitigen technischen Möglichkeiten in der Lage, sich fast immer auf die jeweilige Gegnerin einzustellen und hatten darüber hinaus noch besondere Stärken im kämpferischen Bereich. Connys Ballonabwehr war für manche Gegnerin unüberwindlich; Doris zeigte lange vor Boris Becker, wie man einen verloren geglaubten Punkt doch noch durch einen Hechtsprung gewinnen kann.

Der Generationswechsel war im Jahre 1981 nun endgültig vollzogen und Christiane sah sich plötzlich mit ihren 21 Jahren als „Oma“ des Teams. Vier Jahre lang spielte man in der gleichen Besetzung und durchlief sämtliche Höhen und Tiefen des Sports.

Abenteuer Oberliga

Nach einem Jahr Anlaufzeit mit einem für diese junge Mannschaft sehr guten 6. Platz in der Verbandsliga ging man in der Saison 82/83 in die Offensive und ließ sich auf dem Weg in die Oberliga weder von den Routiniers aus Waghäusel noch von Doris' Bänderriss gegen Ende der Runde aufhalten. Der Durchmarsch in die höchste badenwürttembergische Spielklasse war nach einem denkwürdigen Auswärtssieg in Waghäusel, der von zahlreichen Fans mit Spruchbändern begeistert verfolgt wurde, so gut wie sicher. Ohne Verlustpunkt wurde man Meister. Die Euphorie war groß, der Trainingsfleiß zu diesem Zeitpunkt auch. Es konnte also losgehen. Doch schon die äußeren Umstände zu Beginn der Oberliga-Runde waren im Nachhinein betrachtet kein gutes Omen. Die Langensteinbacher Halle war wegen Reparaturarbeiten bis Mitte Oktober nicht benutzbar, so dass bis zum Rundenstart der Aufstiegselan etwas erlahmt war. Ein Wechselbad der Gefühle, so könnte man die gesamte Saison überschreiben. Nach guten Leistungen gegen Spitzenteams, die Anlass zur Hoffnung boten, scheiterte man in Begegnungen gegen gleichwertige, ebenfalls abstiegsgefährdete Mannschaften oft an den eigenen Nerven. Das Selbstbe-

wusstsein ließ von Woche zu Woche etwas mehr nach, so dass man schon Mitte der Rückrunde den Glauben an den durchaus noch möglichen Klassenerhalt fast aufgegeben hatte. So geschah es, dass man nach einjähriger Zugehörigkeit zur Oberliga nicht nur wegen fehlender sportlicher Fähigkeiten sich wieder dem Verbandsliga-Alltag stellen musste. Es war leider ein Abenteuer auf Zeit, jedoch zählten die Auf- und Abstiegsrunde sicher zu den Highlights aller Beteiligten im Vereinsleben. Manchem Fan war kein Weg zu weit, so dass die „jungen Damen“ auch bei weiten Auswärtsspielen wie z.B. in Singen am Hohentwiel oder im tiefsten Schwarzwald selten ohne Unterstützung waren.

Was danach kam Fehler! Textmarke nicht definiert.

Die Nach-Oberliga-Saison verlief aus TTC-Sicht recht ordentlich und man fand sich am Ende auf dem 4. Platz der Verbandsliga-Tabelle wieder. Danach begann eine Zeit des Umbruchs, der Neuorientierung. Die beruflich bedingt für 3 Jahre in Salzgitter weilende Conny Röth wurde durch Gabi Schwan vom KTV ersetzt; diese wiederum beschloss nach zwei Jahren, sich verstärkt ihrer zweiten (vielleicht auch ersten) Leidenschaft, dem Laufen zu widmen. So war man wiederum auf der Suche nach der vierten Frau. Der Zufall bescherte dem TTC eine Saarländerin namens Elfi Röben, die sowohl spielerisch als auch menschlich in das Team passte. Ihr gelang es, den nach dem Oberliga-Abstieg etwas verloren gegangenen Schwung wieder in die Mannschaft zurückzubringen. Als Ergebnis konnte am Ende der Saison 87/88 die Vizemeisterschaft und die damit verbundene Qualifikation für die neu gegründete Badenliga gefeiert werden. Nach nur einem Jahr verließ Elfi aus privaten Gründen - es hatte sich Nachwuchs angekündigt - den TTC wieder in Richtung Luxemburg, der Heimat ihres Freundes/Mannes.

Doch wie abgesprochen kehrte just zu diesem Zeitpunkt Conny als ausgebildete Kauffrau aus Salzgitter zurück und war somit zum Badenliga-Debüt wieder zur Stelle. Nach der Erringung der Vizemeisterschaft kam man nach der Saison 88/89 völlig überraschend noch in den im Nachhinein fragwürdigen Genuss eines Aufstiegsspiels zur Oberliga gegen den württembergischen Vizemeister aus Witzighausen. Die 6:8-Niederlage war eher eine Folge der Nervenschwäche als der spieleri-

schen Unterlegenheit. Dass die Witzighausener Damen nach ihrem Aufstieg nur noch zu 3 oder 4 Spielen in der Oberliga antraten und dann ihre Mannschaft zurückzogen, war hier noch ein kleines Ärgernis am Rande.

Doch zurück zum TTC-Alltag: Noch zwei erfolgreiche Runden bestritt man in der gleichen Aufstellung in der Badenliga, bevor zur Saison 91/92 Karin und Conny ihren allmählichen Rückzug antraten. Elke Schüßler, damals noch Schaudel, kehrte von ihrem Abstecher zum Post-SV Karlsruhe zurück und beteiligte sich mit ihrem sicheren Konterspiel, bei konzentrierter Spielweise, nun am Punktesammeln. Da dieses Mal weder eine Fränkin noch eine Saarländerin in der Langensteinbacher Halle auftauchte, sah man sich in den eigenen Reihen nach einer vierten Frau um. Man fand sie in der jungen Anke Link, die mit großem Trainingsfleiß und Ehrgeiz an diese schwierige Aufgabe heran ging, jedoch sicher schon fröhlichere Runden als diese Badenliga-Saison 91/92 erlebt hat. Kurzum, es gelang nicht, die Klasse zu halten, so dass ab 92/93 wieder in der Verbandsliga um Punkte gekämpft wurde.

Von nun an ging's bergab

Man wartete auf nachrückende Talente, die in den 80er Jahren auch durchaus zahlreich vorhanden gewesen waren, jedoch aus verschiedenen Gründen den Übergang vom Jugend- ins Erwachsenentischtennis nicht schafften. So musste man zwangsläufig allmählich kleinere Brötchen backen. 1993 verließ Christiane Lay, damals noch Ried, umzugsbedingt den TTC; nach drei weiteren Verbandsliga-Jahren musste man nach der Saison 96/97 den Weg in die Verbandsklasse antreten. Mit Melanie Walther ergänzte nun eine Spielerin aus Söllingen das Team. Doch ohne Doris Ried, die es in der Mitte der Saison 98/99 ins Ausland zog und die nur noch wenige Spiele in der Rückrunde bestritt, ließ sich die Talfahrt der 1. Damenmannschaft nicht stoppen. So findet man sich seit der Saison 99/2000 in der Bezirksliga wieder, wo nun Elke Schaudel, Carmen Siffermann, Anke Link, Martina Ewald und Heidi Ewald versuchen, das weitere Abrutschen des Damen-Tischtennis in Langensteinbach zu stoppen.

Hoffnung auf bessere Zeiten

Bleibt zu hoffen, dass die im Moment sehr erfolgreichen TTC-Mädchen die Ausdauer besitzen, um den nicht einfachen Übergang ins Erwachsenenalter zu bewältigen und so das Damen-Tischtennis in Langensteinbach wieder in Regionen führen zu können, wo man sich lange Zeit eigentlich zu Hause und wohl gefühlt hat, nämlich auf Verbandsebene oder sogar darüber.

Laudatio

Man muss es den Chronikproduzenten nachsehen ...

... wenn sie ständig einerseits vom Bestreben begleitet werden, wichtige Dinge und Personen nicht vergessen zu wollen, um dann doch feststellen zu müssen, dass eine wichtige Persönlichkeit nicht angemessen gewürdigt wurde.

Spontan fällt uns Josef Bähr ein, die Rheinländer Frohnatur, der sich nach nur wenigen Jahren Vereinszugehörigkeit 1983 der Verantwortung einer Vereinsführung stellte und sich später in der Jugendarbeit mit Autorität großes Ansehen verschaffte.

Auf Helfried Meier-Menzel - ein Repräsentant par Excellence - freuen wir uns, wenn er im Rahmen der Feierlichkeiten zum Jubiläum mit "historischem Sachverstand" durch den Abend leiten wird. Als Spartenleiter in den Jahren 1974 bis 1977 repräsentierte er schon zum 25jährigen Jubiläum die SVL-Abteilung.

Mit Impulsivität und klaren Prinzipien zum sportlichen und geselligen Vereinsalltag begleitete Dieter Stucky lange Jahre in den 70er und 80er Jahren vor allem im Jugendbereich aktiv das Vereinsgeschehen. Er packte wenn Not am Mann und im Verein war tatkräftig zu und ist stets eine zuverlässige Größe im Verein.

An Emsigkeit nicht zu überbieten ist in der heutigen Zeit Ralf Dennig, der als verantwortlicher Jugendwart die Verwaltung regelmäßig mit Ideen und Anträgen überhäuft. Ein Ausscheiden von ihm käme annähernd einem Zusammenbruch der heutigen erfolgreichen Jugendarbeit gleich.

Einem ständigen Konflikt zwischen Anspruch und Wirklichkeit setzten sich in den Jahren ihres Engagements in der Jugendarbeit der Jahre um 1990 Christiane und Jürgen Lay aus, wenn es darum

ging dem Nachwuchs sportliche Werte zu vermitteln.

Perfekte Organisation beanspruchen für sich Regine und Eberhard Kolb, wenn sie eine Aufgabe übernehmen. In den Genuss ständig gelungener Jahresausflüge kam dadurch die gesamte Mitgliedschaft des TTC Langensteinbach.

Günter Röth begleitete mit journalistischer Dynamik den Weg der SVL-Abteilung zum selbstständigen TTC und ließ keine Gelegenheit aus, den Verein und seine erfolgreichen Aktivitäten nach außen hin in hellstem Glanz erscheinen zu lassen.

Professionalität im Ehrenamt zeichnete Manfred Tevini aus. Generalstabsmäßig geplant und durchgeführt wirkten seine Aktivitäten im Zuge der Ver selbstständigung der Langensteinbacher Tischtennispieler zwischen 1977 bis 1979.

Günter Seitz hingegen war der Mutigste in einer Zeit, wo es galt, innerhalb der alten SVL-Garde ein Team zu leiten, das dem jungen TTC seine Existenz sichert.

An allen Organisationsfronten ist Elke Schüßler nicht selten als "letzte Rettung" im Einsatz, auch wenn es sich um weniger beliebte Jobs dreht.

Haben wir immer noch jemanden vergessen?

Die vielen Stunden, die im Verborgenen für diesen TTC investiert werden, die kein Mensch zu sehen bekommt, kann man niemals im Einzelnen aufzählen. Da gibt es ja zum Beispiel noch die Mannschaftsführer, die nur zu oft herumtelefonieren müssen, um ihre Truppe zusammenzukriegen. Oder die Fahrer, die sich Abende, ja ganze Wochenenden um die Ohren schlagen, um Jugend zu betreuen; sie dürfen auch nicht vergessen werden.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass ein Verein nur durch dieses Engagement vieler überhaupt existieren kann. Wir haben diese Leute und können stolz darauf sein!

Das Chronikteam

Und heute ...

. zeigt sich der TTC Langensteinbach nach wie vor von seiner vitalen Seite. Wenn man die gegenwärtig schweren Zeiten im sportlichen Bereich bedenkt, ist es in hohem Maße beachtenswert, mit welchem Eifer engagierte Jugendbetreuer versuchen, der sportlichen Talfahrt im Erwachsenenbereich entgegenzuwirken. Jugendliche Talente ste-

hen allmählich in den Startlöchern für eine grundlegende Verjüngungskur im Aktivenbereich.

Dem gesellschaftlichen Wandel im Freizeitbereich können heute ehrenamtlich Tätige nur mit Geduld und Beharrlichkeit begegnen. Den jugendlichen Mitgliedern hierbei Attraktives zu bieten vor dem Hintergrund wachsender Mobilität und des immer größer werdenden Freizeitspektrums ist daher für uns die große Herausforderung in der künftigen Vereinsarbeit.

Sportlich hatte der Zieleinlauf ins Jubiläumsjahr an Dramatik nichts zu überbieten. Gleich mehrfach konnten drohende Abstiege verhindert werden, obwohl einige Mannschaften zur Halbzeit noch hoffnungslos mit hohem Punkterückstand das Tabellenende zierten. Eine Meistermannschaft darf im Jubiläumsjahr selbstverständlich nicht fehlen. Die zweite Herrenmannschaft in der Aufstellung Uwe Vogel, Bernd Gruner, Michael Kimmich, Günter Seitz, Erich Gebhardt, Volker Fink und Ludwig Rausch behielten am Schlußtag gegen einen unmittelbaren Konkurrenten um die Meisterschaft die Nerven und spielen nunmehr in der kommenden Saison in der Kreisliga.

Der TTC nimmt mit insgesamt 12 Mannschaften in der Runde 2000/2001 am Mannschaftsspielgeschehen teil und zählt damit nach wie vor zu den größten Tischtennisvereinen des Kreises Karlsruhe.

Im zweiten Jahr ihrer Bezirksligazugehörigkeit lautet die Devise für die erste Herrenmannschaft - wie schon im vergangenen Jahr - den Klassenerhalt zu sichern. Das gleiche gilt für das Damenteam, das ebenfalls in der Bezirksliga startet. Personell hat sich bei den Teams im Rahmen der Rundenplanungen nur wenig getan. Daher wird es auch für die anderen Herrenteams - vor dem Hintergrund der glücklichen Zieleinläufe der vergangenen Saison - keine leichte Aufgabe sein, sich in ihren Spielklassen zu behaupten. Nach zweijähriger Pause geht dieses Jahr auch wieder eine sechste Herrenmannschaft an den Start. Für dieses Team bleibt zu hoffen, dass es zumindest in organisatorischer Hinsicht ein guter Rundenverlauf wird.

Mit drei Jugend- und zwei Schülermannschaften hat auch die Jugendabteilung in der kommenden Runde ein umfangreiches Programm zu bewältigen. Hier wird eine der Hauptaufgaben sein, vor allem für die in naher Zukunft in den Seniorenbe-

reich wechselnden Jugendlichen sportliche Perspektiven zu schaffen.

Der Start von 12 Mannschaften bedeutet für den Verein auch eine große organisatorische Herausforderung. An den Trainingszeiten, Dienstag und Freitag, jeweils von 18.00 bis 22.00 Uhr, wird sich beim TTC Langensteinbach nichts ändern solange kommunalpolitische Sachzwänge den Bau einer weiteren Sporthalle nicht zwingend aktuell werden lassen.

Der Trend der Aktiven, ihre Spiele unter der Woche auszutragen, ist nach wie vor ungebrochen. Es sind insgesamt neun Mannschaften, die in der kommenden Runde an Wochentagen ihre Heimspiele austragen werden. Dabei gilt es, alle Anstrengungen zu unternehmen um den Trainingsbetrieb - vor allem im Jugendbereich - nicht nachhaltig zu beeinträchtigen.

Die Verwaltung um Vorstand Ludger Thol wird an der Schwelle des 21. Jahrhunderts alle Hände voll tun zu haben um dem vielschichtiger gewordenen Freizeitverhalten der Menschen verstärkt mit Anreizen für unseren geliebten Tischtennis sport entgegen zu wirken. Ihm zur Seite steht als zweiter Vorsitzender Hartmut Seiter. Auf Oliver Kimmich, den neuen TTC-Sportwart, kommen in Bezug auf o.g. Herausforderung bedeutende Aufgaben zu. Peter Zimmermann wird wie gewohnt souverän den Kassenbestand im Überblick behalten. Jugendwart Ralf Dennig wird sich hoffentlich bald über zunehmende Hilfestellungen aus dem Verein für Fahrer- und Traineraktivitäten freuen dürfen. Für Protokoll-Systematik in der Verwaltungsarbeit sorgt Conny Röth als Schriftführerin. Pressewartin Heidrun Ewald obliegt die Aufgabe, die Aktivitäten des Vereinsalltags für die Öffentlichkeit aufzubereiten. Wichtige Helfer bei aktuellen Anlässen sind unsere Beisitzer Michael Bandel (Jugend), Elke Schüßler und Uwe Vogel.

Die Verwaltung präsentiert sich im Jubiläumsjahr mit einem Durchschnittsalter von 39 Jahren als relativ junges Team. In dieser Hinsicht besteht durchaus Anlass zur Zuversicht. Etliche Jung-Erwachsene stehen bereit und sind willens, aktiv auch in nicht-sportlichen Bereichen mitzuwirken. Wir freuen uns darüber, denn wir sind uns der Tatsache bewusst, dass die engagierte Jugendarbeit auch hierfür die Zukunft unseres Tischtennisclubs sichern wird.

Impressum

Herausgeber:	TTC Langensteinbach
Idee:	Chronikausschuss
Konzept:	Chronikausschuss
Texte:	Chronikausschuss
Archiv:	Hartmut Seiter
Digitale Bildbearbeitung und technische Gestaltung:	Hartmut Seiter
Chronikausschuss:	Heidrun Ewald, Wilhelm Kronenwett,
Hartmut Seiter	
Werbung:	Mitglieder des TTC Langensteinbach
Auflage:	500
Druck:	Druckerei Huber 76307 Karlsbad

Dankeschön

Wir bedanken uns bei den freien Mitarbeitern, die Textbeiträge und Fotos beigesteuert haben.

Bitte beachten sie unsere Inserenten, die durch ihre Unterstützung die Finanzierung dieser Chronik ermöglicht haben.